

Taxa pe pagina plană la
numerar, calculată apro-
bărei dăin de Direcția
nea Generală P. L. T.
Nr. 75084 din 8 Apri-
lie 1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Frei-
tag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonsti-
ges Ausland Lei 700.—. — Für die ärmere Bevölke-
rung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arad, Ecke Fischplatz.

Fernsprecher Nr. 6/39.

Fernsprecher Nr. 6/39

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der
Anzeigenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Alte
Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—.

34. Folge.

Arad, Freitag, den 21. März 1930.

10. Jahrgang.

Prinzregent Nikolaus

mit der Lösung der bessarabischen
Frage betraut.

Bukarest. Ueber Antrag des See-
resministers Sihovski hat der Re-
gentschaftsrat den Prinzregent Niko-
laus mit dem Studium der bessara-
bischen Frage betraut. Prinz Niko-
laus wird an Ort und Stelle die Ver-
hältnisse prüfen und sodann dem Re-
gentschaftsrat Vorschläge zur Lösung
der Krise vorlegen.

100 Millionen

Dollar-Kredit-Antrag.

Bukarest. Eine deutsch-englische Fi-
nanzgruppe hat der Regierung ange-
blich eine 100 Millionen Dollar (16
Milliarden Lei)-Anleihe angetragen.
Der Antrag soll den heutigen Ver-
hältnissen entsprechend billig sein. Nä-
here Einzelheiten fehlen.

Möglicherweise handelt es sich auch
nur um eine Zeitungssente, die man
aufflattern ließ, um die verzweifelte
Stimmung, in der sich das ganze Land
befindet, ein wenig zu bessern.

Steuergrenze für Jungärzte.

Bukarest. Der Finanzminister hat
über Beschwerde des Arader Ärzte-
vereins für Jungärzte auf die ersten
drei Jahre ihrer Berufsausübung
als besteuerebares Höchstinkommen
35.000 und auf weitere 2 Jahre 45.000
Lei festgelegt. — Es ist schon vom Fi-
nanzminister, daß er die Ärzte auf
die schweren Jahre des Anfanges
vor Uebersteuerung schützt.
Der Finanzminister müßte ebenso
auch andere Berufe vor der Uebersteu-
erung schützen.

Die Lemeschwarer Stadtratswahl wurde angefochten.

Wie aus Lemeschwar berichtet
wird, hat der Bürgerblock die Ge-
meinderatswahl mit der Begrün-
dung angefochten, daß die behördli-
chen Organe schwere Vergehen gegen
das Wahlergebnis verübten.

Viele Wähler sollen beeinflusst
worden sein und sie stimmten
aus Furcht auf die kartellierte Liste.
Die Ueberprüfungscommission wird
über die Appellation in Kürze urtei-
len.

Priesterjubiläum in Uivar.

Aus Uivar wird berichtet: Pfarrer
Josef Van beging vor einigen Tagen
das Fest seines 25-jährigen Priester-
jubiläums. Aus diesem Anlasse wur-
de der jubelnde Priester vom
Kirchenrat unter Führung des Prä-
ses Josef Lengler, im Namen der
Gemeinde von Richter Jakob Farle
und seitens des Gesangvereines von
Obmann Nikolaus Weber begrüßt.
Die Schulkinder trugen Gedichte und
Lieder vor. Pfarrer Van sprach zum
Schluß seinen Dank aus für die ihm
dargebrachte Ehrung.

Es wird weiter gestohlen.

Bacau. Eine Inspektion stellte bei
den hiesigen Eisenbahnen Unterschleife
in der Höhe von einer halben Million
Lei.

Abdankung der Maniu-Regierung?

Bukarest. Nachträglich wird erst be-
kannt, daß die Maniu-Regierung eben
während der kritischen Wahlzeit ein-
ge Lage in der Luft hing, da Maniu
im Namen der Gesamtregierung ab-
gedankt hatte. Maniu hatte sich zu
diesem außerordentlichen Schritt we-
gen der Entsendung des Generals
Petala nach Bessarabien veranlaßt
gesehen. General Petala wurde vom
Regentschaftsrat ohne Befragen der
Regierung nach Bessarabien entsen-
det, um die Lage zu studieren und
dem Regentschaftsrat zu berichten.
General Petala ist ein ausgesproche-
ner politischer Feind der National-
garantisten und den Liberalen sowie

den Awerescanern wohlgesinnt. Sein
Bericht lautete auch dementsprechend
gefährlich, da er die Lage womöglich
düster schilderte und die Wiederer-
füllung des Belagerungszustandes
und der Zensur beantragte. — Die
Regierung ersah in der Betrauung
Petalas seitens des Regentschafts-
rates ein Zeichen des Mißtrauens,
und dankte ab. Der Regentschaftsrat
hat aber die Abdankung nicht an-
genommen. Die Maniu-Regierung
bleibt weiter, obgleich aus dem Ver-
halten des Regentschaftsrates nicht
auf ein volles Vertrauen zur Regie-
rung gefolgert werden kann.

Nach den Wahlen

will jeder der Sieger sein.



MANIU BRATIANU AVERESCU

Maniu, Bratianu und Averescu rei-
hen sich glücklich die Hände, weil
jeder bei den Wahlen gesiegt hat.
Solches Wunder kann man auch nur
bei uns erleben.

Eine Richterwahl

wegen des Wahlzettels eines Blinden
— ungültig.

Gegen die Wahl der im Boroschsche-
bescher Bezirk liegenden Gemeinde
Mustesti wurde die Appellation ein-
gereicht, weil bei der Abstimmung
der Wahlpräses über Verlangen des
Wählers Basille Ander, der auf bei-
den Augen blind ist, den Stempel
auf ein Wahlzeichen drückte. Die
Arader Interimar-Kommission hat
diese Stimme für ungültig erklärt
und weil zufällig dadurch der Rich-
ter und Kassier nicht die entsprechen-
de Stimmenanzahl haben, wurde we-
gen des ungültigen Wahlzettels des
blinden Wählers auf die Befetzung
der Richter- und Kassier-Stelle eine
neue Wahl ausgeschrieben.

Landwirtschaftliche Maschinen für die Landwirte.

Vor Monaten brachten wir bereits
die Nachricht, daß das Ackerbau-
ministerium landwirtschaftliche Maschinen
einzukaufen gedente, um sie ge-
gen ratenweise Abzahlung zu vertei-
len. Jetzt kommt aus Bukarest die
Nachricht, daß die technische Abtei-
lung im Ackerbauministerium 250
Millionen Lei zur Verfügung ge-
stellt bekam, um kleinere landwirt-
schaftliche Maschinen anzuschaffen. —
Die Banater deutsche Bauernschaft
hat von dieser Aktion wenig oder gar
nichts zu erhoffen, da dem Ackerbau-
minister Mihalache bei seinen Be-
suchen im Banat von unseren Volks-
führern nur Großwirtschaften von
reichen oder zumindest reich scheinenden
Landwirten gezeigt wurden, so
daß Mihalache uns eher etwas weg-
nehmen als geben wird, da wir „bo-
gat“ (reich) sind. — Reich sind wir,
geschickt sind wir. — Anwartsausgleiche
haben wir und Führer haben wir
auch, wie sie kein anderes Volk hat,
was können wir da noch verlangen?
Vielleicht nur noch eine Schiffkarte
fürs Neuseitz?

Töblicher Unfall eines Arader
Chauffeurs. Auf der Straße gegen
Großfalonta stürzte ein Arader Last-
auto um und fiel auf den Chauffeur
Alexander Molnar, der auf der Stel-
le tot war.

Selbstmord. In der Gemeinde
Petromani (Lemesch-Torontal) hat
sich die Gattin des Landwirten Ion
Carbune mit einer Steinwade vergif-
tet und starb unter großen
Schmerzen.

Stan Vidrighin zahlt keine Steuer.



Von dem Generaldi-
rektor der Eisenbahnen
mußte die Dessenlich-
keit bisher nur so viel,
daß er der bestbezahlte
Mann des Landes
sei, daß er aber zugleich
auch einer der schlech-
ten Zahler ist, wußte man nicht von
ihm. Nun hört man, daß er nach sei-
nem aus 764 Joch Ackerfeld bestehen-
den Besitz, welcher in der Gemeinde
Beregau liegt, schon seit zwei Jah-
ren keine Steuern zahlt. Die Schuld
beläuft sich auf 265.000 Lei.

Eine Anzahl von Steuerzahlern
hat im Namen sämtlicher Steuerzah-
ler der Gemeinde Beregau vor ei-
nem Monat dem Komitatspräsidenten
Klage geführt gegen den nichtzahlen-
wollenden Stan Vidrighin. Sie wies-
fen darauf hin, daß man ihnen auch

den letzten Polster verkauft, wenn sie
mit der Steuer im Rückstande blei-
ben, ohne Rücksicht darauf, ob der
Betreffende Hungers stirbt, während
der schwere Millionär Vidrighin, der
jährlich allein an Gehalt vom Staat
5 Millionen Einkommen bezieht, sei-
ne Steuer nicht bezahlt.

Die Präfektur hat nichts getan ge-
gen den Steuerverweigerer Stan
Vidrighin. Nun haben die Beregau-
er beschlossen, daß sie auch keine Steuer
und Gemeindefragen zahlen, bis
nicht Stan Vidrighin seinen zwei-
jährigen Rückstand bezahlt. — Die
Beregau-er werden sich bitter täu-
schen, denn wenn sie nicht zahlen,
wird man ihnen alles wegpfänden u.
Stan Vidrighin wird möglicherweise
doch nicht zahlen, denn er nimmt nur
gern und gehört schon zu den Großen.

Die Finanzbehörden dürfen

keinen Zahlungsausschub gewähren.

Laut neuester Verordnung des Fi-
nanzministeriums dürfen die Fi-
nanzdirektionen keinen Ausschub auf
Zahlung der Steuern gewähren. Von
nun an ist nurmehr das Finanzmi-
nisterium hiezu ermächtigt und haben
die Parteien in Einkunft ihre Gesu-
che um Zahlungsausschub dem Fi-
nanzministerium einzusenden. — Die-
se Verordnung ist ein weiteres Zei-
chen für die wahren Absichten des
Finanzministeriums. Die Leute sol-
len zahlen, oder zugrunde gehen. Es
bedarf keines Beweises, daß die Bitt-
steller von Bukarest keinen Zahlungs-
ausschub erhalten und wenn etwa,
wird der Ausschub erst dann kommen,
wann schon alles zu spät sein wird,
da die Lokalfinanzbehörden mit der

Verweigerung und Lizitation nicht ein-
halten werden, bis das um Zah-
lungsausschub nach Bukarest gefandte
Gesuch erledigt wird. Die Verord-
nung des Finanzministeriums ist also
nichts anderes, als die umschriebene
Form der Vereitelung jedes Zah-
lungsausschubes. — Vergleicht man
das Vorgehen der Steuerbehörden in
früherer Zeit mit dem Vorgehen der
so vielgepriesenen Volksregierung
Manius, muß man offen einbekennen,
daß man so erbarmungslos früher
nicht umgesprungen ist mit den
Steuerzahlern. Durch solche Metho-
den werden zahlreiche Existenzen zu-
grunde gerichtet. Man kümmert sich
aber um solche Kleinigkeiten nicht.

Frau Focu

wird Bürgermeisterin in Lippa.

Die Frau des Regionaldirektors
Seber Focu wurde in den Gemein-
derat gewählt und, wie man uns aus
Lippa berichtet, besteht die Absicht,
ihr das Bürgermeisteramt zu über-
tragen. Frau Focu wäre die zweite
Bürgermeisterin im Lande.

Die Königin von Schweden

liegt im Sterben.

Aus Rom wird berichtet: Die Kö-
nigin von Schweden, die bereits seit
Monaten an einem schweren Leiden
daniederliegt, wurde von den
Ärzten aufgegeben und kann der
Tod jeden Augenblick eintreten.



Der Araber Frühjahrs-Fahrmartt findet in der Zeit von Freitag, den 21. bis Dienstag, den 25. März statt. Austrieb von allerlei Vieh an den ersten zwei Tagen ist gestattet.

In Anina wurde der Arbeiter Jakob Kosa von einem Steinblock zu Tode gedrückt.

In Großkanizsa (Ungarn) haben 2 junge Burschen ihren Vater Franz Csombor ermordet. Der Erschlagene hat als junger Bursche seinen Vater ebenfalls getötet.

In Berlin und Westdeutschland ist winterliches Wetter eingetreten. Es fiel 40 Zentimeter hoher Schnee, der aber nach Tagen durch eintrübendes Tauwetter zum Schmelzen gebracht wurde.

Der romanische Gesandte in London, Titulescu, ist auf kurzen Aufenthalt nach Bukarest gekommen. Sein Nachhausekommen wird mit der innerpolitischen Krise in Verbindung gebracht.

In Haag findet eine internationale Konferenz statt wegen endgültiger Regelung der Staatsbürgerfrage.

In Bukarest haben die Gewerbetreibenden und Kaufleute in einer gemeinsamen Versammlung heftigen Protest gegen die unmenschliche Besteuerung erhoben.

In Bacau wurde bei der Eisenbahn ein Abgang von „nur“ 500.000 Lei festgestellt.

In Segebin ist bei der Bad-Mühle, die eine der größten des Landes ist, der Betrieb wegen Mangels an Absatzgebiet für Mehl eingestellt.

In Retzhorst sind drei Ärzte-Professoren, die ein Mittel gegen die Papageien-Krankheit erfinden wollten, bei den Versuchen mit kranken Papageien erkrankt und gestorben.

Das einzige Araber romanische Tagblatt „Botinta Poporului“ hat das tägliche Erscheinen eingestellt und wird nur mehr wöchentlich herausgebracht.

Der bekannte Betrüger Alexander Zublow, der die alte, sich jedoch jungfühlende Schwester des gew. deutschen Kaisers heiratete und sie, nachdem er ihr Vermögen bergeubelt hatte, verließ, heiratete nun eine Tänzerin.

In der Gemeinde Szalantia (Ungarn) hat der Gendarmeriewachmeister Stefan Ambrus die Postmeisterin Klona Hobenbach und deren Schwester erschossen und ausgeraubt.

Das deutsche Dampfschiff „Graf Zeppelein“ wird demnächst nach Südamerika fliegen. Die erste Haltestelle wird Bernambuco sein.

Das Finanzministerium hat die Firma „Fuziter Petrol“ wegen Verfälschung von Benzin mit Whitispiritus zu 1.085.000 Lei Geldstrafe verurteilt.

Die Dobriner Ziegelarbeiter Josef Varga und Johann Balesan wurden mit je 500 Lei Strafe belegt, weil sie mit „ungekempelten“ Karten spielten.

In der Gemeinde Vetersalu (Ungarn) spielte das 5-jährige Söhnchen des Landwirtin Johann Schwinsky mit seinem 4-jährigen Schweineschlachten. Er wickelte das Kind in Stroh und zündete dieses an. Das Kind verbrannte samt einer Scheune und der Knabe erlitt seine Schwere Brandwunden, daß er nach zwei Tagen starb.

Bestimmungen wegen der Umsatz- und Luxussteuer.

Das Finanzministerium hat hinsichtlich der Zahlung der Umsatz- und Umsatzsteuer folgende Weisungen an die Finanzadministrationen erlassen: Die vorübergehende Zahlung der Steuer für die am 1. Januar 1930 auf Lager befindlichen Waren bedeutet für die Aktiengesellschaften und die Genossenschaften gegenüber dem neuen Gesetz keine Befreiung von der Fakturierung und der Steuerzahlung nach dem Fakturbetrag. Die vorausbezahlten Beträge werden nur ausgerechnet und zwar auf Grund fallweiser Sondergenehmigungen. Waren, die innerhalb desselben Unternehmens von einer Werkstätte oder Fabrik in die andere befördert werden, sind nicht zu besteuern, doch sind

die Registrierungen dieser Verschreibungen genau im Sinne des Gesetzes vorzunehmen. Diese Begünstigung gilt jedoch nicht für Erzeugnisse, die für verschiedene Konstruktionen, Bauten usw. des Unternehmens bestimmt sind. Das Finanzministerium gewährt für die Vorlegung des gesetzlich vorgeschriebenen Registers und für die vollständige Begleichung der Umsatzsteuer für die Monate Januar und Februar einen letzten Termin bis zum 1. April d. J. Zugleich mit der vollständigen Begleichung der Umsatzsteuer für Januar und Februar sind die Vorbereitungen für die betreffenden Monate zu hinterlegen.

Die Temeschwarer Kommunisten verlangen eine Vizebürgermeister-Stelle.

In Temeschwar haben bekanntlich die Kommunisten einen unerwarteten Sieg gegenüber der vereinigten Liste errungen, brachten 12 Mitglieder in den Stadtrat und zwei Mann in die permanente Kommission. Die Kommunisten sind aber nicht damit zufrieden, sondern beanspruchen eine Vizebürgermeisterstelle. Dieses Verlangen richtet sich ziemlich unangenehm gegen Dr. Schmitz, der auf Grund der Vereinbarung Vizebürgermeister werden sollte.

Eine Glogowaker Frau amnestiert.

Noch im Jahre 1926 am 25. November hat die Glogowaker Frau Rosalia Schlechter bei dem dortigen Kaufmann Franz Rauchbauer Kleiderstoffe im Werte von zirka 2000 Lei entwendet. Auf Grund der Anzeige erhob die Araber Staatsanwaltschaft die Anklage und betraute die dortige Gendarmerie mit der Untersuchung. Nun verhandelte endlich am Montag der Araber Gerichtshof die Angelegenheit und nachdem bekanntlich im vergangenen Jahr eine Amnestie für Kleindiebe erlassen worden ist, fiel auch dieser Diebstahl unter Amnestie und wurde nun das weitere Verfahren eingestellt.

Weitere Ergebnisse der Gemeinderatswahlen.

Gewählt wurden in Otern: zum Richter Peter Römer, Vizerichter Nikolaus Bäsch, Kassier Ludwig Botwin. In den Gemeinderat wurden gewählt: Anton Holzinger, Matthias Sziller, Michael Frauenhoffer, Nikolaus Dornständer, Thomas Frauenhoffer, Johann Schunt, Ludwig Schneider, Peter Frauenhoffer und Michael Kleesäß.

Deutsch-Morawitz: Richter Nikolaus Stollmayer, Vizerichter Johann Mehler, Kassier Hans Stollmayer. In den Gemeinderat wurden gewählt: Michael Bellinger, Matthias Adam, Josef Minges, Peter Baption, Nikolaus Stüßer sen., Josef Rehm, Nikolaus Brenneffel, Johann Teschler, Jakob Hartnagel und Johann Dörner.

Altischanab: Richter Peter Hüller, Vizerichter Peter Balthasar, Kassier Nikolaus Wambach. In den Gemeinderat wurden gewählt: Johann Schütz, Anton Wambach, Peter Kühn, Josef Hlger, Emmerich Auberhmann, Peter Wagner, Nikolaus Subn, Anton Waltrich, Anton Auberhmann, Nikolaus Waltrich.

Altringen: Richter Andreas Englich, Vizerichter Sebastian Hammes, Kassier Anton Breiter. Gemeinderäte: Johann Wittmann, Emmerich Zimmermann, Franz Heber, Andreas Schreiber, Heinrich Kirchner, Franz Andre, Georg Schummer, Georg Rabius.

Großkanizsa: Richter Johann Voicija, Vizerichter Peter Wolf, Kassier Johann Farca. In den Gemeinderat gelangten: Dr. Jakob Strubert, Peter Kooß, Stefan Fulastar, Velmir Pablob, Franz Fischhoff, Anton Grün, Hans Kiefer, Petros Andrei, Johann Popovicu, Dr. Johann Demian, Basille Moga, Johann Abu, Bazar Jovanescu, Johann Fumariu, Johann Raiba, Demian Rebecu.

Beßal: Richter Johann Seleschan, Vizerichter Johann Laza, Kassier Basille Laza. In den Gemeinderat wurden gewählt: Peter Abram, Wilhelm Kokron, Georg Matel, Peter Stefan, Mihai Timotei, Josef Streng, Johann Andras, Theodor Langau, Anton Laza, Elias Fanu, Josef Clatina, Nikolaus Marian.

Eichenhal (Ghulataleß, Kom. Seberin): Richter Johann Zimmermann, Vizerichter: Josef Scheßtal, Geschworener Johann Galabrin, Peter Woop. Gemeinderatsmitglieder: Heinrich Schneider, Wenzel Bohman, Josef Welfer, Johann Römer, Josef Petri und Anton Petri.

Uebermut

tut selten gut . . .

Die Unfalls-Statistik zeigt, daß mehr als die Hälfte aller Autounfälle mit tödlichem Ausgang von jugendlichen Fahrern — bis 24 Jahre alt — verursacht werden.

Man müßte die Jugend bremsen und sie nicht nur bei der Prüfung einer strengeren Kontrolle unterziehen, sondern überhaupt alle Automobile bei 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit abplombieren.

Stadtratswahl in Lippa.

Bei der Stadtratswahl wurden zwei Listen aufgestellt. Die vereinigte Liste erhielt 761 Stimmen und 10 Mandate, die Gegenliste 439 Stimmen und 6 Mandate. Gewählt wurden: Zimie Moise, Frau Minister Bocu, M. Schwarz, Michael Merianciu, Josef Lormann, Peter Nitti, Alois Jugerl, Georg Armisa, Jakob Abel und Kornel Hotesiu von der ersten Liste. Von der zweiten Liste erhielten Mandate N. Raicu, G. Nepp, D. Capattianu, L. Usufau, C. Clorogariu, W. Popi.

Einzahlung

der Staatsgelder in die Nationalbank.

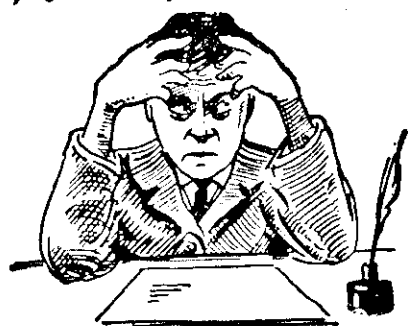
Bukarest. Das Finanzministerium hat sämtliche Finanzdirektionen angewiesen, die einlaufenden Beträge täglich bei den Filialen der Nationalbank einzuzahlen. Ebenso sind die notwendigen Beträge bei der Nationalbank zu beheben.

Die bürokratische Arbeit wird durch diese Verordnung sowohl für die Finanzdirektionen als für die Nationalbank-Filialen erheblich vermehrt werden, ohne daß dem Lande dadurch ein greifbarer Nutzen geboten würde.

*) Die „Entscheidungstechnik“ von W. Wallisch-Koulin (100 Regeln zur Gewinnung der richtigen Möglichkeit bei Entscheidungen) erschienen im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstr. 20, und Wien I., Kegelgasse 7. (233 Seiten auf halbfertigem Papier in mehrfarbigem Ganzleinen. Preis M. 9.50.) — Einer unserer größten Wirtschaftsführer sagte einmal: „Die größte geschäftliche Stärke — und eigentlich die einzige — ist der Vorsprung im Gegenstand, in Beziehungen, in technischen Erfahrungen, in Organisation, in Arbeitsweise.“ Diesen Vorsprung erreicht man aber nur, wenn man mit all diesen angebotenen Eigenschaften „fähig“ ist, „entscheiden“ kann, damit man sich den ersten Schritt tut und handelt! Gerade da fehlt es! Genau wie dem Kritiker, der mit Mißtrauen an dieses eigenartige Buch heranging, wird es auch Ihnen, geschätzter Leser, so gehen, daß Stimmungen, Hemmungen usw. Sie oft „unfähig“ machen, an Entscheidungen verhalten, zu endlosem Ausweichen zwingen. Weder Ihnen noch dem gestrengen Kritiker ist aber wohl bisher der Gedanke gekommen zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, sich Entscheidungen durch eine mehr oder minder festliegende „Entscheidungstechnik“ zu erleichtern! Zwar besteht schon mancher Mensch, der Entschlüsse nicht überwiegend gefühlsmäßig faßt, schon eine Art „Entscheidungstechnik“. Es fragt sich aber, ob diese Technik ihm in allen ihren Teilen und im richtigen Augenblick auch voll bewußt ist, ob sie nicht Fehler aufweist oder doch wenigstens verbesserungsbedürftig ist. Das vorliegende Buch „Entscheidungstechnik“ nimmt uns nun plötzlich diese ganze Arbeit ab, vor allem an Tagen, wo man zu keinem rechten Entschluß kommt, sich mit unfruchtbarer Ueberlegungen gerackert. In einem solchen Tage nahm ich mir das neue Buch vor und fand zu meiner eigenen Ueberzeugung, daß gerade die äußerlich vielleicht theoretisch erscheinende Behandlung so ungemein praktischer Fragen und erst die rechte Klarheit über die Vorgänge in unserem Innern gibt und uns aus den gefühlsmäßigen, romanhafte Erwägungen, die uns oft so viele Entschlüssen verursachen, leicht hindüberleitet in jene ruhige Klarheit bewußter Verantwortungsfreudigkeit, die uns allen die Arbeit so leicht werden läßt und uns so viel Arbeitsfreude verschafft. Wer das zunächst eigenartig anmutende Buch mit Aufmerksamkeit und vor allem mit schonungsloser Selbstkritik liest, wird bald fühlen, daß diese bewußte Klarheit über alle diese Dinge seine Nervenkraft bei der Tagesarbeit ganz gewaltig schon und daß ihm die Festigkeit der täglichen Gedankentätigkeit einer Klaren, freien, glücklicheren Gestaltung der Dinge wird.

Die Schulleiterin
 ist der neueste Schlager, der als Roman im „Familien-Blatt“ (Arab, Ede Fischplatz) erscheint und Sensation erregt. Bezugspreis halbjährig nur 120 Lei. Probenummer gratis.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Kraft der Uniform? In Rom erschien ein Offizier und ein Feldwebel der „Karabinieri“ in einem Juweliengeschäft, und erklärten, daß sich Diebstahl im Geschäft befindet. Der Kaufmann lachte im Bewußtsein seiner Unschuld. Es fand eine regelrechte Hausdurchsuchung statt. Die leichten und wertvollen Juwelen wurden beschlagnahmt, der Juwelier verhaftet erklärt und in das Gefängnis der Staatsanwaltschaft regelrecht eingeführt. Am nächsten Tag stellte es sich heraus, daß bei dem Offizier und Feldwebel nur die Uniform echt war, das Geschäft von den Räubern ausgeplündert wurde und Beide spurlos verschwunden sind. Der Juwelier möchte nun den Staat klagen u. zw. wegen der Uniform, die den Leuten einen solchen Schrecken eintreibt.

— über das sonderbare Glück der Araber? Hier ereignete sich das Wunder, daß Telegramme, die im März irgendwo aufgegeben, noch im Feber in Arad zugestellt wurden. Die Araber beim Telegrafenamnt sind demzufolge einen Monat jünger und dies alles nur deshalb, weil man vergessen hat, das Datum bei der Poststampiglie zu ändern und die Telegramme mit Feber abstempelte.

— über den Zahlungswillen bei unserer Eisenbahn? Die Generaldirektion der G.F.K. hat zum weislich-wieoftenmale — diesmal unter dem Voritze des mit 5 Millionen Jahresgehalt bezahlten Generaldirektors Stan Vidrighin — beschlossen, daß sie mit der Auszahlung ihrer Schulden beginnt. Zuerst kommen die Schulden aus den Jahren 1919—1925 in der Höhe von 622 Millionen an die Reihe und die „resslichen“ Schulden aus den Jahren 1926—29, welche ebenfalls die Kleinigkeit von 351 Millionen ausmachen, sollen auch noch in diesem Jahr bezahlt werden. — Glück und ein lebernes Gesicht muß man haben, dann wäre es vielleicht auch uns kleinen Bürgern möglich, daß wir jene horrenden Steuern, die der Finanzminister auf uns auswerfen läßt, erst im Jahre 1940 ohne Zinsvergütung bezahlen und bis dahin flott draufzuleben.

— über eine rätselhafte Mädchenart? Ich lese in einer Zeitung, daß die berühmte Benediktiner-Schwester Dr. Hildegardis Wulff in Ljubrin war und Vorbereitungen zu einem großen Mädchenfest traf, welches heuer dort stattfinden soll. Es ist geplant, daß sich sämtliche Mädchentränze — die katholischen, deutsch-katholischen und die deutschen — wie im vergangenen Jahre in Lenaheim, heuer in Ljubrin einsinden und sich am Wettlingen, wie auch sonstigen Veranstaltungen beteiligen. Die Tagung soll am 9. Juli stattfinden. — Was will man mit den nurlatholischen Mädchenvereinen? Sollen an dieser Tagung von deutschen Mädchen auch solche Mädchenvereine teilnehmen, die nicht deutsch, sondern nur katholisch sind? Will man endlich mit der Farbe heraus und das Wort „deutsch“ weglassen und unsere deutschen Mädchen nur im religiösen und nicht nationalen Geiste erziehen und organisieren? Ich denke das wichtigste ist, daß unsere Mädchen (besonders die Herrischen) einmal echte deutsche Frauen werden, Katholiken waren sie immer. Jene Katholiken, die keine Deutsche sind, werden sich auch ohne unsere deutsche Mädchen auf andersnationaler Grundlage organisieren. Deshalb soll man die Religion, die man sehr leicht annehmen u. ablegen kann, nicht mit der Rasse verwechseln. Es kann z. B. auch ein Chinese oder Neger ein ganz guter Katholik, aber niemals ein Deutscher sein u. ein guter Deutscher kann seine Glückseligkeit auch in einem anderen Glauben finden.



Tausende Arbeiter...

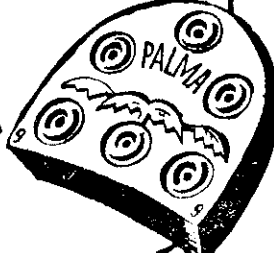
und Arbeiterinnen erzeugen alljährlich die guten PALMA-Kautschukabsätze.

PALMA braucht jeder Fußgänger. PALMA-Absätze sind billiger und haltbarer als das beste Leder, geben elastischen, wohlthuenden Gang, verhindern vorzeitige Ermüdung und schonen die Schuhe und den Körper.

Verlangen Sie bei Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

PALMA

KAUTSCHUK-ABSATZE



Entlassung aller Nichtromänen

beim Temeschwarer Tabakeinlöseamt.

Aus Temeschwar wird berichtet: Der Geist des „Borbitti numai romaneste“ ist beim Tabakeinlöseamt eingekehrt. Ein gewisser Dimitrescu, natürlich ein Negater, wurde vor kurzem zum Leiter des Einlöseamtes nach Temeschwar versetzt und seither ist es aus mit der Ruhe der Arbeiter, die keine Romänen sind. Vorerst wurden die Leute bei Schundlöhnen bis aufs Blut geärgert. Keiner durfte ein Wort in der Muttersprache reden. Die armen Leute fügten sich und schwiegen. Der Unmenschen war aber auch

damit nicht zufrieden, denn er entließ mehrere ohne Begründung. Am Samstag hat er nun allen Nichtromänen den Laufpaß gegeben. — Die würdelose Mehrheit der Temeschwarer Wähler wird auch diese Niedertracht hinhnehmen, denn es gibt nicht wenige sogenannte Volksführer, die sich selbst nicht getrauen, die eigene Muttersprache zu gebrauchen und sich am liebsten als Volksblutromänen ausgeben würden, wenn sie sich nicht gar zu sehr vor ihren übrigen Volksgenossen schämen.

Straferhöhung der Knezer Mörder.

Vor ungefähr einem Jahre ereignete sich der furchtbare Fall, daß der Knezer Bauernbursche Peter Mann den bei seinem Vater bediensteten Knecht Nle Nikolitsch durch Gift u. Versprechungen überredete, den Bauernsohn Nikolaus Eichert zu ermorden. Nikolitsch hat den Auftrag ausgeführt und erstach Eichert. Der Temeschwarer Gerichtshof verurteilte die beiden Uebeltäter nur wegen

schwerer körperlicher Verletzung mit tödlichem Ausgang, und zwar Peter Mann als Anstifter zu einem und Nikolitsch als Täter zu eineinhalb Jahren Gefängnis. Die kön. Tafel qualifizierte die Tat als Mord und verurteilte beide Täter zu je 3 Jahren Gefängnis. Die Verurteilten gaben sich mit dem Urteil nicht zufrieden und appellierten an den Obersten Gerichtshof.

Deutsch-sächsische Wandervögel in Lippa

Aus Lippa wird berichtet: Unlängst wurde uns eine angenehme Ueber-raschung zuteil. Es kamen da aus dem schönen Siebenbürgen einige stämmige junge Leute in unser stilles Städtchen. Es waren sächsische Hochschüler. Es bedurfte nicht vieler Ankündigung, daß im Baumann'schen Gasthause sich eine große Anzahl von deutschen Bürgern einfand, um mit den Gästen einen Abend zu verbringen. Die Gäste haben uns den Abend

zu einem unbergesslichen Genuß gestattet. Sie sangen Lieder: die schönsten und herrlichsten, die deutsche unsterbliche Meister gedichtet und vertont haben und Volkslieder, die schlummernde Gefühle der Zusammengehörigkeit mit dem Urlande in uns erweckten. Dann führten uns die lieben Gäste Tänze mannigfaltiger Art vor. Es war ein Abend voll Freude und Genuß. Schade, daß er so kurz war. B. H.

Ostlichkeiten bei der Post in Focsani.

Die Post als Wirtshaus. Die Postämter lieben sich gegenseitig Gelder. Bukarest. Durch eine gegen das Postamt in Focsani durchgeführte Untersuchung wurden ungläubliche Mißbräuche entdeckt. Das Postamt in Focsani war ein wahres Wirtshaus, wo nicht nur die Beamten, sondern auch andere Gäste Speise und Getränke nach Verlangen erhalten konnten. Das Postamt Focsani erhielt seine Bedeutung aber dadurch, daß es gewissermaßen eine Zentrale für die Postämter der im weiten Umkreis liegenden übrigen Städte und Gemeinden war. Man half sich nehmbrüderlich aus. Ein Postamt lieb dem anderen

Gelder, gerade so wie Banken oder Bankfilialen unter sich. Es herrschte ein reger Geldverkehr, da die Muster-Postbeamten viel Geld benötigten. Bei dieser Manipulation ging viel für den Staat verloren. Einige höhere Beamte wurden ihrer Stelle enthoben. Wieviel genommen wurde, weiß man nicht. Ist auch nicht wichtig. Wichtig ist nur, daß man den arbeitenden und produzierenden Bewohnern je mehr an Steuern herauspreßt. Wo so viel genommen wird, muß doch auch von anderer Seite etwas einkommen.

Zur Zaderlacher Richterwahl.

Unlänglich der Richter- und Gemeinderatswahlen wurde verlautbart, daß die Gruppe Johann Braun national-zarantistisch und die Gruppe des Jakob Rieß liberal wäre. Wie man uns mitteilt, gibt es in Zaderlach — ebenso wie in den meisten schwäbischen Gemeinden — weder Liberale noch Nationalzarantisten, sondern nur Deutsche. Eine Zerspaltung besteht nur darin, daß z. B. in Zaderlach sich um Johann Braun die Bauern und um Jakob Rieß die Kleinbauern und Kleinhausler gruppierten.

Wegen der Kandidaten entstand jedoch zwischen Jakob Rieß, der ebenfalls ein reicher Bauer ist, aber zu den kleineren Leuten hält, Differenzen und als dann Rieß, im vollen Bewußtsein gewählt zu werden, sagte, daß er auf die Rießfeisenleute verzichtet, stellte man einige Kleinhausler auf die Bauern-Liste und die Unzufriedenen stimmten zum Teile mit den Bauern, so daß mit einer Differenz von nur drei Stimmen der Bauernkandidat gewählt wurde.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch festnageln, daß Michael Bayer nicht Kandidat der liberalen Partei (da selbe, wie erwähnt, nicht einmal auf dem Papier besteht), sondern der kleineren Leute war und 196 Stimmen erhielt.

Im Eisenbahnzug plötzlich gestorben.

Der 52-jährige Araber Eisenbahnbeamte Adolf Jandl wurde am Temeschwarer Bahnhof, als er aus dem Arader Schnellzug stieg, von einem Unwohlsein befallen und verschied in wenigen Augenblicken.

Welt-Radio-Programm.

- Freitag:
- 18. Wien: Robert Hammerling zum 100. Geburtstag am 24. März. Ludwig Klinerberger. — 18.30: Stunde der Volksgesundheit.
 - 15.20 Berlin: Wie stehen Sie zu Ehe und Ehe? Erna Grautoff. — 16.30: Deutsche Frühlinglieder im Laufe von 500 Jahren.
 - 15.30 Budapest: Märchenstunde. — 17.30: Konzert der Zigeunerkapelle Sándi Farlas.
- Samstag:
- 15.30 Wien: Nachmittagskonzert. — 17.45: Märchen für Groß und Klein.
 - 15.20 Berlin: Jugenstunde. — 18: „Der Dollar steigt“. — 19.10: Moderne Unterhaltung.
 - 12.05 Budapest: Schallplattenkonzert. — 16: Vortrag des Pfadfinder-Landvereines. — 20: Konzert der Universitäts-Gesangchöre.

Das neueste und billigste behufs Erzeugung v. Blockeis oder Speiseeis (Eiscreme).

Zur Erzeugung dieser beiden Produkte benötigt man keine Chemikalien, keine elektrischen Strom, überhaupt keine Hilfsmittel somit ist die Herstellung kostlos! Die Maschine arbeitet selbständig, benötigt keine Bedienung, nur eine einmalige Ausgabe für die Anschaffung der Maschine!

Die Maschine ist ganz aus Metall, unzerbrechlich, in sauberer und tadelloser Ausführung, geeignet für den Haushalt, Restaurant, Messerereien, Sanatorien und ganz besonders auch für Speiseeis-Bändler.

Ich baue diese Maschinen in folgenden Größen:

- Nr. 1 erzeugt bis 5 Kilo Blockeis oder Speiseeis M. 79.
- Nr. 2 erzeugt bis 30 Kilo Blockeis oder Speiseeis M. 175.
- Nr. 5 erzeugt bis 50 Kilo Blockeis oder Speiseeis M. 570.

Diese Preise verstehen sich ab Hamburg, inkl. Verpackung, gegen Einzahlung des Betrages. Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei.

Alleiniger Inhaber:
Ferd. Franz Benz
in Hamburg 13, gegründet 1892.
(Deutschland.)

Auch Kanada erschwert die Einwanderung.

Wie man uns aus Kanada berichtet, gibt es auch dort viele Arbeitslose. Da der Strom der Einwanderer aber nicht abnimmt, sondern noch stärker wird, beginnen die Behörden den Einwanderern Schwierigkeiten zu machen. Man verlangt von ihnen den Nachweis eines gewissen Bargeldes, damit sie sich auf eine Zeit aus eigenen Mitteln erhalten können. — Bisher hat Kanada als eine allen geöffnete Gassstraße gegolten. Ehe es schief ging, fuhr man nach Kanada. Nun soll auch dieses Tor zur Glückseligkeit geschlossen werden? Was dann?

Neuer Schwäbischer Arzt in Sanktanna.

Der praktische Arzt Dr. Hans Scherer, ein gebürtiger Slogowaker, hat sich als Arzt in Neufantanna niedergelassen. Der junge Arzt hat seine Studien in Deutschland vollendet und war an verschiedenen Kliniken tätig.

Selbstmord in Refasch.

Aus Refasch wird berichtet: Bei uns hat eine Familientragödie ein trauriges Ende genommen. Der ehemalige Baumeister Franz Strider hat vor ungefähr 3 Monaten seine Gattin durch einen Revolveranschlag schwer verletzt und wurde wegen dieser Tat verhaftet. Nach zweimonatiger Untersuchungshaft freigelassen, hatte er am 14. d. M. eine Gerichtsverhandlung mit seiner Frau, bei welcher er zur Zahlung von Erhaltungskosten verurteilt wurde. Nach der Verhandlung ging Strider nach Hause und vergiftete sich mit Steinsoda. Die ärztliche Hilfe kam zu spät und wäre auch kaum wirkungsvoll gewesen, da Strider sich gegen Anwendung von Hilfsmitteln wehrte und starb unter furchtbaren Qualen. Er hinterließ außer seiner Frau 2 Kinder. — Strider ist ein Opfer des Krieges, durch welchen auch ihm, wie so vielen anderen die Nerven zerrüttet wurden. Er verfiel dem Trunke, wodurch er in Zwistigkeiten mit seiner Familie geriet und so kam das traurige Ende. —cl.

50-Jahrsfeier der Perjamoscher Feuerwehr.

Die Perjamosch-Haukifalvaer Feuerwehr hat in ihrer letzten Ausschusssitzung beschlossen, am 10. August d. J. das Fest ihres 50-jährigen Bestandes zu feiern und bei dieser Gelegenheit auch die neuanschaffende Fahne einzuweihe. Die Fahne wird im Perjamoscher Kloster angefertigt und zwar von den Mädchen Fräulein Maria Weiß, Käthe Griech, Eva Wind und Frau Hans Grifaton.

Ein 18-facher Raubmörder

Schlichtung von Gendarmier-Offizieren.
Athen. Die griechische Behörde hat der bulgarischen Behörde bekannt gegeben, daß der auf griechisches Gebiet geflüchtete 18-fache bulgarische Raubmörder Domcke Jamakiev ohne weiteres ausgeliefert wird. Jamakiev will als politischer Verbrecher gelten, der aus Patriotismus die Angehörigen anderer politischer Lager bekämpft. Der Räuber sagte vor der griechischen Behörde aus, daß er mit mehreren bulgarischen Gendarmieroffizieren in bester Freundschaft lebte und daß diese ihn jedesmal, wenn eine Verfolgung gegen ihn eingeleitet werden sollte, zeitgerecht hierüber in Kenntnis setzten, so daß er noch auf griechisches Gebiet flüchten konnte. — Unverfälschter Balkan!

Niederlage des „Ueberdeutschtums“

in Jugoslawien und Dalmatien.

In Jugoslawien tobt seit vielen Jahren ein Kampf zwischen den ehrlichen Volkspolitikern u. einigen Patentdeutschen, die genau nach dem Terror-system in der Temeschwarer Volksbeglück-Zentrale alles niederschreiben und unterdrücken wollen, was nicht kriecht und untertänig ist.

Bei den Stadtratswahlen wurde in einer Volksversammlung der Beschluß gefaßt, eine reindeutsche Liste aufzustellen. Die Gruppe der Blaslawitsch-Partei, die sich auch heute noch Volksgemeinschaft zu nennen pflegt, hielt sich nicht an den Beschluß des Volkes, sondern schloß auf eigene Faust ein Wahlbündnis mit ei-

ner romanischen Partei. Dadurch wurden die wirklichen Deutschen von Jugoslawien gezwungen, mit einer anderen romanischen Partei ein Wahlübereinkommen abzuschließen. Das Ergebnis war, daß die Blaslawitsch-Gruppe im Bündnis mit der Amtsgewalt usw. 14 Mandate und die ehrliche deutsche Partei 18 Mandate erhielt.

In Dalmatien ist es den Patentdeutschen samt der Regierungsliste noch schlechter gegangen, da sie nur 626, während die Gegenpartei 1029 Stimmen erhielt. — Es geht mit großen Schritten nach abwärts mit der Blaslawitsch-schillernden Politik.

Ein Geschenk von 60.000 Lei zurückgewiesen.

Der ehemalige General in der 1. u. 1. Armee, Georg Domasneanu, wurde nach dem Anrudergeringen der Nationalisten an die Spitze der Stadt Temeschwar als Bürgermeister gestellt. Sämtliche Bürger der Stadt hofften, daß ein westliches Zeitalter für die stark veröflichte Stadt Temeschwar beginnen werde. Diese Hoffnung war eine trügerische, denn es ist nicht westlicher geworden in Temeschwar. Da wurde z. B. der Kinobau wieder demselben Nichtkünstler übertragen, der das Theater schlecht und so teuer renovierte, daß man um den Betrag zwei Theater neu aufbauen hätte können.

Es war aber nicht General Domasneanu, der den Leuten die Enttäuschung brachte, sondern es lag und liegt auch heute noch an den Verhältnissen, daß in Temeschwar die Westlichkeit nicht zur Geltung gelangen

kann. General Domasneanu hat halb, als er die Aussichtslosigkeit seines Kampfes einsah, von der Bürgermeisterei abgedankt und ließ den verschmitzten Ofen unbehindert amtschandeln im Temeschwarer Stadthause.

Unlängst hat man Domasneanu verständigt, daß ihm auf die Zeit seiner Bürgermeisterstätigkeit eine Remuneration von 60.000 Lei zukomme.

Der alte Soldat hat die 60.000 Lei nicht angenommen, sondern stellt es der Stadt frei, die Summe einem beliebigen wohltätigen Zwecke zuzuführen.

Das wird dem alten General so halb kein anderer nachmachen. Da wird genommen, was nicht einmal ihnen gehört, erst noch etwas nicht annehmen, was man ihnen freiwillig anbietet. Soweit wird es der Ofen niemals bringen!

Entdeutschung einer deutschen Gemeinde

Aus Deutschpereg wird uns geschrieben: Die Vorsehung hat unsere Gemeinde mit einem Namen bedacht, den die künftigen Generationen wahrscheinlich ablegen werden müssen, um nicht verspottet zu werden. Unsere Gemeinde wird in Zukunft Romänisch-magyarisch-Pereg heißen müssen. Die kurzfristige Politik des Arader Schulinspektors wird uns soweit bringen, daß wir entdeutsch und romano-magyarisiert werden. Dieses Ergebnis muß notgedrungen dadurch entstehen, weil man uns als Schuldirektoren Leute hinschickt, die kein Wort Deutsch, sondern nur Romänisch und Magyarisch verstehen. In unserer Gemeinde darf nämlich kein Deutscher als Schuldirektor wirken, da dieser, laut Urteil der Schulbehörde, unbedingt zu Gunsten Ungarns Propaganda treiben würde. Es ist sogar geschehen, daß der frühere Schuldirektor gegen eine aus dem Altreiche stammende Lehrerin, die kein Wort Magyarisch versteht, die schriftliche Anklage erhob, daß sie

für Ungarn Stimmung mache. Da sich diese Anklage als plumpe Lüge erwiesen hat, wurde der betreffende Schuldirektor entfernt. An seine Stelle wurde, um die Möglichkeit einer Propaganda zu Gunsten Ungarns zu bereiteln, wieder ein Romäne ernannt. Dieser Mann spricht auch kein Wort Deutsch, hingegen beherrscht er die magyarische Sprache. Um sich mit den Kindern nicht wie in einer Taubstummen-Schule durch Zeichen verständigen zu müssen, spricht der wegen Errettung der Gemeinde Deutschpereg vor dem Magyarentum zu uns Gesandte, Magyarisch zu unseren Kindern. Der Vortrag selbst ist in den höheren Klassen rein romänisch und so lernen denn unsere Kinder die romänisch-magyarische Sprache. Nicht einmal die Religion darf in der deutschen Sprache vorgetragen werden. — Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß unsere Gemeinde halb nicht mehr Deutschpereg heißen wird dürfen. J. R.

Prügeleien zwischen Offizieren und Studenten

in Spanien.

Madrid. In Madrid ist ein Streit zwischen Offizieren und Studenten ausgebrochen, der noch sehr unangenehme Folgen haben kann. Vor einigen Tagen hielten mehrere Offiziere der königlichen Leibhusaren mittags in der Stadt eine Gruppe von Studenten an und fragten jeden einzelnen, wer Monarchist und wer Republikaner sei. Diejenigen Studenten, die sich zur Republik bekannnten, wurden von den Offizieren mit Reitpeitschen geschlagen. Daraufhin stellte eine Anzahl von Studenten den Anführer der Offiziere und verprügelten ihn derart, daß er ziemlich ernst verletzt wurde. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit ließen die Madrider Kavallerie-Offiziere einer Reihe linksstehender Universitätsprofessoren mitteilen, daß sie, wenn noch einmal Studenten gegen den König demonstrier-

ten, die Professoren für die Haltung ihrer Schüler verantwortlich machen und einfach niederschlagen würden.



Todesfälle. In Baltimore ist der Schneidermeister Johann Prinz aus Blumenthal im 62. Lebensjahre gestorben. Er hinterließ seine trauernde Witwe geb. Barbara Becker aus Deutschauktpeter und 5 erwachsene Kinder. — In Cincinnati ist Frau Elisabeth Urban geb. Heim aus Geroltanofsch, Frau des Landwires Jakob Urban, im 80. Lebensjahre gestorben.

Können Reserveoffiziere

sich auch ohne eigene Uniform melden?

Es erregte bekanntlich überall berechtigtes Aufsehen, daß sich die Reserveoffiziere — trotz der wirtschaftlich schweren Lage — in voller Ausrüstung bei dem Ergänzungsbetriebskommando melden müssen, obwohl sie keinen Equipierungsbeitrag erhalten und viele von ihnen nicht in der Lage sind, sich die teuren Uniformen aus dem Eigenem zu beschaffen.

Diesbezüglich lesen wir im „Curentul“, daß das Klausenburger Ergänzungsbetriebskommando eine Verordnung erließ, wonach sich die Reserveoffiziere nicht in Uniform melden müssen. Wenn dies tatsächlich geschehen ist, wäre es angezeigt, wenn auch bei uns eine solche Verordnung ausgegeben werden würde, damit vielen mittellosen Reserveoffizieren eine vielleicht unerschwingliche Last abgenommen wird.

100 Personen ertrunken

und 15.000 Häuser wurden zerstört bei der Ueberschwemmung in Spanien.

Madrid. Infolge langanhaltenden Regengüssen und schweren Stürmen sind die Flüsse aus den Ufern getreten und richteten ungeheuren Schaden an. Mehrere Gemeinden sind unter Wasser. 15.000 Häuser wurden durch die Wassermassen zerstört. Die Bevölkerung rettete sich samt den Hausstätten noch zeitgerecht auf Anhöhen. Immerhin sind ungefähr 100 Personen ertrunken. Die Not der von der Ueberschwemmung Betroffenen ist eine unbeschreibliche.

Ein neuer Planet entdeckt.

In dieser armen Zeit, da es uns auf dem Planeten Erde gar nicht nett geht, bereichern uns die Sternforscher mit der Entdeckung eines neuen Planeten. Bisher hatten wir 8 Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturnus, Uranus und Neptun. Nun gibt es einen neunten Planeten. Er ist ein Stern 15. Größe und ist wie der Neptun, für das freie Auge unsichtbar. Die Sternforscher haben ihm noch keinen Namen gegeben.

Auch bei dem Brand

in Moreni — Korruption.

Bukarest. Im Zusammenhang mit der Verdächtigung gegen die Verwaltung der Werke von Moreni, daß die Löschung hintertrieben werde, weil Personen an den Löscharbeiten interessiert sind, strengte ein Mann, der einen Apparat zur Löschung erfunden hatte, der angeblich von der Leitung übernommen worden war, eine Klage an, weil der Apparat nicht in Funktion gesetzt wurde.

Ford will

100 Jahre alt werden.

Der ungekrönte Automobilkönig Henry Ford hat wieder einen Anspruch getan, um in aller Deute Mund zu kommen. Er sagte vor einigen Tagen dem Berichterstatter eines Blattes, daß er 100 Jahre alt werden will. Dieses Alter hofft er durch eine entsprechende Lebensweise zu erreichen. Laut Fords Ansicht, leben die Menschen unrichtig. Sie essen zu viel und arbeiten nicht genug. Er sei gesonnen bis zu seinem 85. Lebensjahre zu arbeiten und sich erst dann zur Ruhe zu setzen. — Man glaubt es Ford gerne, daß er 100 Jahre alt werden will. Als einer der reichsten Männer der Welt hat er nicht sobald sich vor Elend zu fürchten und kann seinen Lebensabend ohne Sorge beschließen. Mit dem Willen zum Langleben ist es aber nicht genug. Der menschliche Körper ist zwar auch nur eine Maschine, die man reparieren kann, doch beliebig kann man die Lebensdauer dieser Maschine nicht verlängern. Das mußte Ford von seinem eigenen Autos wissen.

Die Geschäftslosigkeit

auf dem Geldmarkt hält an.

Die Lage auf dem Banater Markt ist unverändert. Da die Geschäftslosigkeit am Markt sich fühlbar macht, sind die Platzierungen in reduzierten Maße zu verzeichnen. Eskomptzinsfuß 12—18 Prozent, Hypothekendarlehen 18—20 Prozent, Lombardzinsfuß und Kontokorrent 18 Prozent, Einlagezinsen a vista 7 Prozent, auf 3—6 Monate 10—12 Prozent. Auf dem Devisenmarkt herrscht weitere Geschäftslosigkeit.

Wie geben wir

einen Geld- oder Wertbrief zur Post?

Bester geschieht es, daß man jemandem Geld oder Wertpapiere senden will. Da man in rekommandierten Briefen kein Geld senden darf und es in vielen Orten keine Bank gibt, durch die man das Geld überweisen lassen könnte, muß man einen Geldbrief schicken. Die Wertfiche oder Geld wird vorerst in ein Koubert gegeben und dieses steckt man sobann in ein für Geldbriefe bestimmtes Koubert, welches an den vier Ecken und in der Mitte gestegelt werden muß. Am Rand des Geldbriefes ist der zu sendende Wert in Ziffern und Worten in romanischer Sprache anzugeben, ebenso auf dem Begleitfrachtbrief. Sodann muß die Adresse des Empfängers und auf der Rückseite die Adresse des Aufgebers angegeben werden. Man kann Geld auch mittels Postanweisung schicken. Der Betrag kann aber 10.000 Lei nicht übersteigen.



Haben Sie schon Ihr Bezugsgeß entrichtet? Tun Sie es doch! Bedenken Sie, daß wir auch Verpflichtungen zu erfüllen haben! Ersparen Sie sich die Wahnspesen und uns die Mahrarbeit!

Praktische Winke.

Weißer Schleier und Vorhänge wäscht man in lauem Wasser mit etwas Wasser und Borax, indem man sie zwischen den Händen drückt. Dann stürzt man sie in Suderwasser, dem etwas Borax zugefügt ist, und steckt sie mit Stednadeln auf.

Vergilbte Wäsche wieder weiß zu machen. Wäsche, die durch langes Liegen gelb geworden ist, wird entweder durch längere, wiederholte Waschen oder durch Einlegen in Buttermilch wieder schneeweiß. Grobes Gewebe muß länger darin liegen als feines. Dann wird in warmem Seifenwasser gewaschen, gut geschwefelt und getrocknet. Buttermilch oder saure Milch, von der aber jede Spur der fetten Sahne (Schmetten) abgenommen werden muß, entfernt auch Gras- und Obstflecke, ebenso Weinsflecke aus weißen Sachen.

Altbackenes Brot aufzufrischen. Weißt man es so, daß das alte Brot in Scheiben geschnitten und geröstet wird. Auf diese Weise können auch größere Stücke oder gar das ganze Brot aufgefrischt werden. Das alte Brot gibt man in eine Blechbüchse oder einen irdenen Topf und stellt diesen in kochendes Wasser. Es nimmt dadurch die Eigenschaften des neugebackenen Brotes wieder an.

Aluminiumgeschloß darf nie mit Soda gewaschen werden; ist es jedoch nach und nach trüber geworden, reinigt man es durch einen Absatz mit Gemüßabfällen. Diese (Spinat, Kohl, grüne Erbsen) unter Zugabe von Kochsalz werden mehrmals aufgewacht. Die Brühe gießt man erkalten in die Löcher. Man wiederholt das Verfahren, bis diese rein sind, oder man nimmt auf einen Liter Essig ein halbes Pfund Salz, läßt die Lösung in dem Geschloß über Nacht stehen. Diese kalt verwendende Mischung kann vier- bis fünfmal gebraucht werden.

Bacon-Export.

Wir berichteten vor Wochen, daß man in Arab ein Schweine-Export-schlachthaus zu errichten beabsichtigt. Nachdem der Schweineexport besonders unsere schwäbischen Landwirte interessieren dürfte, so haben wir uns bei den Unternehmern Röser und Kolsch informiert und folgende Aufklärung erhalten:

Bacon sind nach besonderer Schlachtung zerlegte, halbe Schweine ohne Köpfe und Spitzbeine, im gesalzenen Zustande, also kurz: gesalzener Speck einschließl. Schulter und Schinken. Die marktgängige Form der Bacon hat sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer Standardware herausgebildet: Bacon in Juteballen — zu je 4 Ballen — verpackt kommen grün d. h. im ungeräucherten Zustande zum Versand und zwar: mit genauen, wenn nicht gar gewissenhaft genauen Qualitätsbezeichnungen versehen. So werden sie — unbeschäftigt — an den englischen Börsen gehandelt etwa wie Markenartikel, die einer wie der andere das an Form und Qualität zeigen, was dem Käufer in langen Jahren zur selbstverständlichen Voraussetzung gerade bei diesem Handel geworden ist.

Der traditionell-konserbative englische Baconexport betrachtet jede Ware, die nicht auf das Grinste diese bestimmten Merkmale besitzt, als fälschend und scheidet sie durch völlig unzureichende Preisbewertung vom weiteren Markt aus.

Infolgedessen ist er auch bei Bacon neuer Proben aus sorgfältigste darauf bedacht, wenn ihm an der Einführung der Bacon gelegen ist, seine Prüfung bereits im ausländischen Schlachthause einsehen zu lassen, sowohl hinsichtlich der Auswahl des lebenden Materials während des Produktionsprozesses, als auch beim Sortieren zum Versand nach den Qualitätsmerkmalen. Ja, er versteht sogar die Ballen mit seinem eigenen Warenzeichen und übernimmt somit die vom Handel verlangte Qualitätsgewähr: die Markentreue.

Weil diesen Bedingungen bei willigen Lieferungen meist bei neuen Unternehmen nicht entsprochen worden ist, sind Versuche, mit Bacon an den englischen Markt heranzukommen, auch auf romanischer Seite häufig gescheitert.

Um so verkehrter wäre es, den romanischen Bacon-Export von Anfang an kontrolllos zu forcieren, denn im Konkurrenzkampfe gegen die erprobten vorhandenen ausländischen Bacon-Großlieferanten könnte sich ein solches Verfahren keinesfalls behaupten.

Englands Wunsch ist es, sich von Ueberseelieferungen freizumachen und unterstützt kontinentale Unternehmungen; England erwartet romantische Bacon. Der führende Londoner Markt will ihm einen Vorrang einräumen, will ihm die Absatzgebiete erschließen, wenn eine einheitliche Ware als romantische Standardware geliefert wird und zwar zunächst in Mengen, die den Markt drüben nicht heunruhigen, und in einer Qualität, die sich durch sich und mit Recht ein breiteres Absatzfeld im Laufe kurzer Zeit erobern soll.

Darum ist vor allem darauf zu sehen, daß die entstehende romantische Bacon-Industrie einheitlich liefert, nicht durch minderwertige romantische Ware gute romantische Ware mit diskreditiert und daß nicht gar die romanischen Exporteure im Auslande das traurige Schauspiel eines Konkurrenzkampfes bieten.

Es ist angelegentlich darauf zu achten, welche Besonderheiten in der Machart der Bacon liegen. — Dinge, die die Exportschlächterei vornehmlich angehen; zugleich aber ist auch mit derselben Nachdrücklichkeit zu betonen, daß auch die Zucht, Fütterung und Haltung und die Auswahl des Materials an Voraussetzungen gebunden ist, die solidarisch und gewissenhaft von den Züchtern und Mastern zu erfüllen sind und zwar mit tunlichster Strenge, wie sie die dänischen Genossenschaften unter ihren Mitgliedern aus-

üben. Zuchtvereine mit Zuchtspektoren zu bilden, wird auf keine Schwierigkeiten stoßen. Bei dieser Frage könnte die Landwirtschaftskammer, um die Interessen der romanischen Landwirte zu wahren und zu fördern, mit Hilfe von staatlichen Mitteln in jenen Gemeinden, in welchen die englische Schweinezucht noch nicht betrieben wird, durch Bestellung von Zuchtmaterial Ersprießliches leisten.

Sorgfältige Ermittlungen in den einzelnen Produktionsgebieten haben ergeben, daß an sich sehr viel vorzüglich geeignetes Material in der romanischen Landwirtschaft vorhanden ist. Herr W. Knudsen, ein hervorragender Fachmann auf diesem Gebiet, der in der dänischen Bacon-Industrie seit Jahrzehnten führend ist, bereiste das Banat und hat das vorgefundene Material für die Bacon-Fleischherzeugung als hochwertig anerkannt.

Zu bevorzugen ist ein langgestrecktes, feinknochiges aber muskulöses Fleischschwein mit vollen Schinken; das möglichst viel Auslauf hatte, um viel Fleisch zu entwickeln. Solche Tiere werden mit einem Gewicht von 90 bis 100 Kilogramm schon in etwa 5 Monaten von der Geburt schlachtreif sein. Die Hauptfäule für die Entmahlung des Bacon-Exports ist auch hier möglichst Einheitlichkeit des Materials und Gleichmäßigkeit in der Fäule.

Generell darf wohl ausgesprochen werden, daß die Bacon-Industrie mit der Entwicklung automatisch sich als ein Glied im vertikalen System vom romantischen Erzeuger zum englischen Verbraucher einrangiert und zwar als die Veredelungsstufe. Soll die Bacon-Industrie der Landwirtschaft in der breitesten Masse zuantelkommen, so muß die Exportschlächterei in den natürlichen Produktionsgebieten liegen. In der Zucht der romanischen Fleischschweine in Verbindung mit dem Exportschlachthause liegt zunächst der große Vorteil der direkten Wertmehnung, ohne daß die Ware einen inländischen oder ausländischen Großmarkt anzufuchen hat. Die Erparnis durch Vermeidung der langen Frachten, der Gewichtverluste, der Gebühren und Kosten macht allein meist 20 Prozent und mehr der Marktnote aus. Diese Nachteile kommen bei der Baconwertmehnung nach dem bezeichneten System ganz in Vorteil; der Randmarkt soll sogar sein Produkt nach Mänaabe der weltwärts stetigeren Romaner-Baconnotiz erhalten und damit an der Endwertmehnung teilnehmen. Die Zucht von romanischen Fleischschweinen, die in etwa 5 Monaten schlachtreif sind, ermäßlicht es, das Kapital statt kaum einmal — nahezu dreimal im Jahr umzuschlagen. In der Heranzüchtung von Fleischschweinen über 100 Mark. liegt für den Landwirt kein Gewinn mehr. Man erkennt also den naheliegenden Vorteil der englischen Fleischschweinemast.

Frankreich wird die Bacon-Industrie in den betroffenen Produktionsgebieten eine Umstellung herbeiführen, welche zur Auswirkung hat, daß auch hier die Fäuleleistung abhängig von der Nachfrage naturgemäß einsteht und festere Preise schafft. Die Bacon-Industrie ist somit der Regulator — und zwar der wirksamste, wenn nicht gar der einlaste — für die Stabilisierung der Preise in ganz Romänien.

Eine andere Kompensationsmöglichkeit für die Vieh- und Fleischmärkte kann es nicht geben, als sie in der Bacon-Industrie zu sehen ist, welche praktisch die ganzen Schweine mit verhältnismäßig geringen Verarbeitungskosten und nahezu ohne Verarbeitungskosten in riesigen Mengen an das Ausland absetzt.

Da die Bezugsfirma in romanischer Mährung erfolgt, so bietet die Bacon-Industrie überdies noch nahegelegende währungsökonomische Vorteile.

Die Bacon-Industrie ist ein fleischherarbeitendes Industriezweig, mit besonderen dazu hergestellten automatischen Maschinen und Bäckelanlagen, — nicht sogenannten Schlacht-

brücken, die hierzulande üblich sind, — die es ermöglichen, alle Nebenprodukte vollwertig auszuwerten. So werden der Bacon-Industrie angegliedert:

- 1) eine Blutverarbeitungsanlage für Futtermittelzwecke,
- 2) eine Knochenverarbeitungsanlage für Futtermittelzwecke,
- 3) eine Hornmehlverarbeitungsanlage für Düngemittelzwecke,
- 4) eine Schmalzfabrik,
- 5) eine Konservenfabrik für hochwertige Nahrungsmittel für die inländische Bevölkerung,
- 6) ein Vorstufenreinigungsverfahren für Bürstenindustrie.

Es liegt nun im Interesse der Landwirtschaft, ohne Unterschied der Nationalität, daß diese Fabrik errichtet wird, und die Landwirte aus ihrer Notlage befreit; die Wirtschaftslage der Landwirtschaft verlangt den gesteigerten Export; für die Landwirtschaft liegt in der Erzeugung von Bacon-Schweinen der besondere Vorteil, daß sie nur Jungschweine im Gewicht von 90 bis 100 Kilogramm zu liefern braucht, zu deren Aufzucht etwa 4—5 Monate erforderlich sind, so daß der Landwirtschaft ein schnellerer Umschlag der Produktion möglich wird. Außerdem kommt die teure Mastfütterung, die die Rentabilität der Schweinezucht ungünstig beeinflusst, vollkommen in Fortfall; ebenso ist die Seuchefahr vollständig ausgeschaltet, da dieselbe meistens erst im 7. Monate auftritt, also durch eine Zwischenimpfung restlos beseitigt werden kann.

Die Umstellung der Landwirtschaft auf intensive Schweinezucht kann ohne Weiteres und ohne Kosten vor sich gehen, wenn der Landwirt vom unrentablen Getreidebau auf Futtermittelbau übergeht und statt Getreide — Fleisch, was vollwertiger ist — ins Ausland exportiert.

Das große Interesse anderer Staaten am Bacon-Geschäft beweisen die hohen Beihilfen in Form von Exportprämien. So zahlen zum Beispiel: Deutschland pro Kg. 0.21 RM (8.40 L.) Ungarn pro Kg. 0.17 Pengö (5.60 L.) u. pro Waggon 300 Pengö (9000 L.) Polen pro Kg. 0.20 Zloty (6.40 L.) usw., extra, um die Rentabilität des Exports auf alle Fälle zu ermöglichen und den Umsatz mit allen Kräften zu fördern.

Wochenverbrauch der Stadt London laut amtlichen Marktberichten:

Aus:

Dänemark	44.000 Ballen = 88.000 Schweine
Schweden	1.900 Ballen = 3.800 Schweine
Holland	2.900 Ballen = 5.800 Schweine
Danzig	1.700 Ballen = 3.400 Schweine
Beningrad	1.000 Ballen = 2.000 Schweine
Memel	200 Ballen = 400 Schweine
Riga	1.300 Ballen = 2.600 Schweine
Reval	300 Ballen = 600 Schweine
Sibau	100 Ballen = 200 Schweine
Insgesamt 106.800 Schweine	

Weitere Verbrauchsumsätze aus den englischen Industriegebieten erhöhen obige Umsätze noch wesentlich.

Dies ist in kurzen Umrissen ein Bild über die Herstellung und Verwendung des Bacon-Fleisches. Sollten sich aber in einigen Banater Gemeinden 10—20 oder noch mehr Schweinemäster über die Art der Fütterung etc. interessieren, so sind genannte Herren sehr gerne bereit, die Gemeinde zu besuchen und einen Vortrag zu halten.

Unfall in Triebswetter.

Wie aus Triebswetter berichtet wird, fiel Frau Anna Nied von einer Leiter und zog sich Verletzungen zu, die zwar ungefährlich sind, da die Frau aber hochschwanger war, trat eine Frühgeburt ein und sie brachte einen Knaben zur Welt, der bald starb.

Verhafteter Bizenotär.

Der gewesene Bizenotär Stefan Citariu, der in Triebswetter, Bogdan und in anderen Gemeinden verschiedene Betrügereien verübte und von der Polizei schon lange gesucht wird, wurde von der Gendarmerie in Cornareva (Rom. Severin) verhaftet und zu Fuß von Gendarmerieposten zu Gendarmerieposten nach Temeschwar gebracht.



Briefkasten

Gottfried Gaidosch, Pazorita. Der Fehler liegt nicht an der Post. Wir waren leider gezwungen, nachdem Sie seit 15. Dezember 1922 unser Blatt bestellt und immer noch nicht bezahlt haben, die weitere Zustellung an Sie einzustellen. Hievon wurden Sie doch in einer Postkarte verständigt und könnte dieselbe höchstens verloren gegangen sein.

Anton R.-f., Socodor. Als Patentanwalt kennen wir nur Herrn Ing. Theo Hümler aus Buzarest, der bei uns auch in jeder Sonntagsfolge annanziert.

6-273, Orskowa. Selen Sie recht vorichtig, wenn Ihnen Ihr Geliebter rät, sich von Ihrem Manne, mit dem Sie nicht ganz glücklich leben, scheiden zu lassen, damit er Sie dann ehelichen könnte. Wie nun, wenn es sich Ihr Geliebter inzwischen anders überlegt? Dann stehen Sie — allein! In den Wiener Gesellschaftskreisen ist im vergangenen Jahr ein Fall vorgekommen, den wir Ihnen in kurzen Worten skizzieren wollen: Die junge, schöne Gattin eines angesehenen Industriellen lernt einen reichen Industriellen kennen, und beide verlieben sich ineinander. Der Geliebte rät zur Scheidung und verspricht alsdann Heirat. Die Geliebte erhält ihres Gatten Einverständnis, indem sie von vornherein auf jede Entschädigung (Alimentation) verzichtet. Hieraus zieht sie zur Mutter und empfängt den Geliebten. Dieser aber sagt ihr eines Tages: „Ich habe es mir anders überlegt.“ Witten und Drohungen nützen nichts. Die Frau sieht sich gezwungen, Klage auf Schadenersatz zu erheben. Was hierauf folgt, wissen wir noch nicht, können aber nicht umhin, Ihnen nahezu legen, den ähnlichen Schritt, den Sie unternehmen wollen, recht sorgfältig zu überdenken!

Peter M.-r, Voitel. Eine Minderheitsliste muß, um an der Mandatsverteilung teilnehmen mindestens 20 Prozent der Stimmen erhalten. Im Falle keine Liste wenigstens 20 Prozent der Stimmen Wahl wiederholt.

Josif Sch.-g, Verjamosch. Wir teilen Ihre Meinung keinesfalls, daß man gleich bei einer hohen Besteuerung den Gewerbeschein abmeldet. Sie dürfen nicht vergessen, daß man in manchen Kreisen darauf direkt ausgeht und froh ist, wenn die Deutschen auf diese Art auf die Seite geschoben werden können. Und schließlich, Sie schwächen dadurch Ihre eigene wirtschaftliche Lage, müssen aber — da Ihre Familie doch Ihren schaffenden Erwerb benötigt — etwas anderes anfangen, wo man Sie abermals bis über die Grenzen besteuert. Wir Minderheiten können momentan gegen diesen Steuerwahnsinn, der ja nicht in Ihrer Gemeinde allein ist, nur das gesetzliche Mittel der Appellation anwenden und dürfen die Hoffnung, daß einmal doch Einsicht walten muß, nicht aufgeben. Das Leben ist eben nur ein ständiger Kampf, mit dem Unterschied, daß der Eine es leichter hat, als der Andere, eventuell auch unterliegt oder auf die Höhe kommt, aber kämpfen müssen wir alle. Die Gerechtigkeit ist heute eben schwerer zu finden, wie je und die Geschichte lehrt uns, daß schon der weise Diogenes, der 300 Jahren vor Christi Geburt lebte, mit einer Lampe am helllichten Tage einen in jeder Beziehung gerechten Mann suchen ging und man nichts davon hörte, daß er ihn gefunden hätte. Der große Philosoph verwarf dann Sitte und Bildung, weil diese nach seiner Ansicht die Menschen verbarb und stellte fest, daß die Bedürftigkeit das höchste Gut auf Erden sei. Er wohnte in einer Tonne und wartete geduldig, bis der Senfmann ihn im Jahre 323 v. Chr. von der ungerechten Erde hinwegnahm und er wieder das wurde, was alle gute und schlechte Menschen werden: Staub.

Johann T.-r, Großjetscha. Wir haben bereits in unserer Mittwochsfolge unseren Standpunkt über den Ausgleich der „Schwäbischen Handels- und Gewerbebank“ kundgegeben. Verlieren werden die Einleger unter allen Umständen, es kann nur mehr davon die Rede sein: ob sie alles oder nur einen Teil verlieren. Man müßte demzufolge nur darnach trachten, soviel zu retten, wie eigentlich noch zu retten ist. Die Einleger müßten sich in jeder Gemeinde organisieren und in Temeschwar eine Zentrale bilden, die die Interessen der Einleger schützt und die Außenstände einstellt. Die Beamten,

Ein Auto mit 4000 Pferdekraften.

Einer der gefährlichsten Irrsinnigen ist die sogenannte Rekordmut. Auf sämtlichen Gebieten des Sportes will man sich gegenseitig in Ueberleistungen überbieten. Im Autoschnellfahren war der englische Major Segrade bisher der unbestrittene Sieger. Sein Rekord erreichte 370 Kilometer per Stunde. Diese wahnsinnige Strecke legte er mit einem eigens zu diesem Zwecke gebauten Auto auf einer wieder zu diesem Zwecke eigens herge-

stellten Rennbahn zurück. Diesen Irrsinn-Rekord will ein anderer Engländer überbieten. Er ließ sich ein Auto bauen, das 30.000 Pfund Sterling (24 Millionen Lei) kostet. Das Auto hat einen Motor von 4000 Pferdekraften und soll imstande sein, in einer Stunde 380—400 Km. zurückzulegen, das sind über 6 Kilometer in der Minute. — Die Menschheit wird immer närrischer.

Bauernregeln für's Frühjahr.

1. „Was einer sät, das erntet er.“ Das Saatgut muß schwer, geruchlos und rein von jederart Unkrautsamen sein. Unkraut wächst auf den Feldern, auch ohne daß man es sät, immer noch viel zu viel. Unser unreines Getreide hat viel dazu beigetragen, daß wir unseren westlichen Abnehmer verloren haben. Wenn das Getreide infolge Verunreinigung billiger verkauft werden muß, so schadet das immer nur dem Bauern und niemals dem Getreidehändler. Die Belagerten machen sich oft zehnfach bezahlt.

2. „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs.“ Die Zugtiere müssen nach der langen Winterruhe nach und nach an die Arbeit gewöhnt werden, indem man erst leichtere Arbeiten verrichtet, oder nicht gleich volle Tage arbeitet.

3. Im Frühjahr haben Ziesel (Nagetler) selten mehr als ein Loch. Drum auf jedes entdeckte Loch sofort eine Falle oder Schwefelkohlenstoff hinein! Mit jedem jetzt vernichteten Ziesel ist mehr geholfen als später mit zehn.

4. Da die Getreidepreise infolge der bauern Ueberseelentkennung auch ferner niedrig bleiben und die natürlichen Weiden eingegangen oder umgepflügt sind, müssen mehr Futtermittel gewonnen werden. Zugerte,

Subangras, Mohar und Pferdeghaimats, sie alle geben viel Grünfutter oder Heu. Futtermühen, Kürbisse und Grünmais in Zisternen eingeschnitten, eingestampft und luftdicht verschmiert, können bis ins Frühjahr hinein aufbewahrt werden.

5. Um den Viehstand wieder zu vergrößern, müssen mehr Kälber (auch Stierchen) aufgezogen werden. Man bedenke, daß die Preise für Milch und Milchprodukte im Vergleich zur Vorkriegszeit weit mehr gestiegen sind, als für Getreide, ebenso die Vieh- und Fleischpreise. Die Betriebskosten für Viehzucht und Getreidebau sind aber im selben Verhältnis geblieben. Viehzucht rentiert sich also heute mehr als Getreidebau.

6. Auf jeden freien Platz im Hofe gehört jetzt ein Bäumchen. Das kostet nicht viel und wird doch ein Baum, der mit jedem Jahre einen größeren Wert darstellt; nicht wie Möbel und Kleidungsstücke, die immer so bald aus der Mode kommen, oder von Würmern und Motten gefressen werden.

Drucksorten

liefert geschmackvoll, schnell und billig
Buchdruckerei „Arader Zeitung“.

Der spannendste aller Romane, der im „Familien-Blatt“ (Romanzeitung) erschienen ist:



Der Brand auf dem Moselhof

von Liesbet Dill
Ist in Buchform erschienen und kostet in Ganzleinen Mk. 4.50 in Halbleinen Mk. 3.50

Das Buch kann auch von unserer Administration gegen Nachnahme bezogen werden und kostet in Halbleinen gebunden Lei 120 zuzüglich 20 Lei Porto.

Kennen Sie die „Blöcker-Bücher“?

mit dreifarbigem herzigem Umschlag, reich illustriert im Mindestumfang von 256 Seiten. — Romane der besten modernen Autoren aller Länder. — Preis Lei 20, zuzüglich 8 Lei Porto. Als Geschenk erhalten die mitwerbenden Abonnenten der „Arader Zeitung“ für jeden neuen, zahlenden Leser ein Buch.

umsonst!

Suchen Sie sich ein Buch aus untenstehender Liste und schicken Sie uns noch heute einen neuen Leser oder 28 Lei in Briefmarken ein!

Curt J. Braun: General Weltkretsch
Eugen Hellal: Family Hotel
Einf. Klein: Der Fluch des Allen

Paul Frank: Die Schatten wachsen
Rudolf Ter. Kreuz: Annemariens zwei Seelen
Waldemar Bonfels: Naemi

Direktoren etc. müßten abgebaut und die Regien auf ein Minimum herabgesetzt werden. Die Direktion, welche doch nur allein weiß, wie es tatsächlich im Inneren der Bank aussieht, müßte Garantien geben u. zw. jedes Direktionsmitglied müßte vor allem die in den letzten Jahren auf Grund falscher Bilanzbehobenen Zantlemen und sonstigen „Sitzungsgehälter“ zurückzahlen, weiters für die Verluste haftbar gemacht werden. Nicht zuletzt soll ein fixes Kalenderdatum festgesetzt werden, wann die Auszahlungen beginnen, damit es nicht so geschehen kann, wie es bei vielen Zwangsausgleichungen der Fall ist, daß die Direktion selbst von Zeit zu Zeit einen Strohmann aufnimmt, der gegen Gerichtsbeschlüsse appelliert und dadurch die Sache so lange in die Länge zieht, bis überhaupt nichts mehr da ist. Dann müßte noch ein großer Teil der Arbeiten von den Advokaten abgenom-

men und einem bescheiden bezahlten Beamten übertragen werden, damit man nicht Millionen an „Lagen“ bezahlen muß und den armen Einlegern auf diese Art das Geld wegnimmt. Mehr können wir Ihnen wirklich nicht sagen. Jedoch soll dies für die Zukunft eine Lehre für unser ganzes Volk sein: das Geld nicht auf eine Karte — mag sie noch so volksgemeinschaftlich sein — setzen und wenn es auch nur 10 oder 100.000 Lei sind, auf fünf oder zehn Teile verteilen. Geht eine Bank dann flöten, bleiben immer noch 8 oder 10 andere Banken, wo das Geld gut angelegt ist.

D. J., Nr. 322 Galscha-Willagosh. Nächstmal geben wir Ihnen nur dann Auskunft, wenn Sie uns Ihren vollen Namen unterschreiben. Der Dollarkurs war im Jahre 1922 zwischen Mai und Juli folgender: am 18. Mai 143, 29. Juni 158 u. 9. Juli 170 Lei.

Welche Aufregung

ein Bart verursachen kann?

Wir lesen in der „Luftigen Welt“ (Hermannstadt) folgende lustige Episode:

Kurucz Janos, biederer Bürger von Großwardein, ehemals königlich ungarischer Landgerichtsrat, war zeitweilig ein glühender Patriot.

Als die Rumänen seine geliebte Heimatstadt vor einem Jahrzehnt besetzten, wollte der wahre Magyare nicht glauben, daß es sich um eine Dauereinrichtung handeln könnte, und er schwor, sich so lange nicht zu rufen, bis Ungarn wieder frei wäre.

Doch dieser Tag kam nicht. Der kohlschwarze Bart des Kurucz Janos wuchs, blühte und gedieh. Vom Gesicht war kaum etwas zu sehen. Jeder Bürger von Großwardein, vom Oberbürgermeister bis zum kleinsten Schusterjungen, wußte genau, warum der Bart des alten Magyars Tag für Tag ungespitzter und länger wurde. Zunächst ließen die sonst nicht gerade sanftmütigen rumänischen Behörden Kurucz, der sich zu einem Stabioriginal entwickelte, im doppelten Sinne „ungeschoren“.

Aber nach einem unrasierten Jahrzehnt begann dem Patrioten die übige Mannezierde lästig zu werden, und er faßte den heldenmütigen Entschluß, sich selbst die Absolution zu erteilen, sei es überbehaartes Gesicht eine geschlagene Stunde ein, nahm ein funkelneues Rasiermesser und entfernte mit Mühe und Not seinen Kirschenbart.

Zwei Stunden später wurde er durch zwei über alle Maßen erregte Kriminalbeamten aus dem süßen Mittagsschlafchen geweckt. Man führte ihn sofort ab und bearbeitete den Aermsten drei Tage und drei Nächte. Er soll ein umfassendes Geständnis ablegen, welche Geheimnachrichten er aus Budapest erhalten habe und auf welchem Wege. Und er möchte — bei fest zugesicherter Straf-Freiheit — angeben, wann der Einmarsch der Magyaren stattfinden würde!

Kurucz Janos schwieg sich aber aus und lächelte nur geheimnisvoll vor sich hin. Bis es sich herausstellte, daß Herr Janos leblich aus — hygienischen Gründen seinen Bart entfernen ließ, und nicht weil die Ungarn kämen...

Das weltberühmte

Sidol

Metallputzmittel wird gefälscht!

Sidol ist nur in geschlossenen Flaschen und Dosen echt. Die Bigarette ist grün, in roter Scheibe mit der schwarzen Aufschrift Sidol. Jede Sidol-Fälschung wirkt schädlich auf die Hände, ruiniert und ätzt die Gegenstände und ist nicht hygienisch. Weiset die Nachahmungen im eigenen Interesse zurück!

Marktberichte.

Arader Getreidepreise.

Weizen	pro 100 Klg.	Lei	515
Hafer	"	"	290
Gerste	"	"	260
Mais	"	"	230

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen	pro 100 Klg.	Lei	510
Kleie	"	"	180
Mais	"	"	220
Hafer	"	"	280
Gerste	"	"	225
Kartoffeln	"	"	125

Wiener Getreidemarkt.

Weizen	pro Meterzentner	Lei	780
Roagen	"	"	513
Hafer	"	"	465
Mais	"	"	420

Wiener Rindermarkt.

Ochsen	pro Kgr.	Lebendg.	Lei	55
Kühe	"	"	"	28

Wiener Schweinemarkt.

Fettschweine	p. Kgr.	Lebendgew.	Lei	55.-
Magerschweine	"	"	"	54.-



Berkrent.

„Sagen Sie, Herr Ober, haben Sie meinen Kaffee noch nicht gebracht, habe ich ihn schon getrunken oder habe ich ihn noch gar nicht bestellt?“

Bei Gericht.

Richter zum Zeugen: „Wissen Sie, was geschieht, wenn Sie lügen?“

Zeuge: „Ja wohl, Herr Richter! Ich komme in die Hölle.“

Richter: „Ganz recht. Und was geschieht, wenn Sie die Wahrheit sagen?“

Zeuge: „Dann ist der Prozeß verloren!“

Zwiesgespräch mit dem Mond.

Ein Sanktmartiner Liebespaar sitzt in einer stillen mondhellten Nacht auf einer verborgenen Bank und huldigt dem Gott der Liebe. Kurz vor Mitternacht hörten sie ganz leise, jedoch immerhin eindringlich genug, einigemal „Hallo“, „Hallo“-Rufen, konnten aber nirgends ein menschliches Wesen in der Umgebung erspähen... Der junge Mann ließ die Gvi locker und rief einigemal selbst „Hallo, wer dort?“ Nun meldete sich der — Mond und sagt: „Man möge den Sanktmartiner sagen, sie mögen ihn in Ruhe lassen und nicht ständig zu ihm herauf kommen wollen. Zuerst soll man vor der eigenen Tür Ordnung machen und dann kann man sich um die des Mondes bekümmern...“

Im Eifer.

„Sie rauchen zu viel!“
„Mein Vater ist sechzig Jahre alt und raucht täglich seine zwölf Zigaretten.“
„Mag sein. Aber wenn er nicht rauchen würde, wäre er sicher schon siebzig!“

In zwei Wochen

zwei Kinder zur Welt gebracht.

Ein medizinisches Wunder ist dieser Tage in der Gemeinde Jhabova bei Kaschau entdeckt worden. Bei dem dortigen Bezirksarzt erschien eine junge Zigeunerfrau, auf dem Arm einen vier Tage alten Säugling, und bat den Arzt, sie zu untersuchen, da sie sich nicht wohl fühle. Eine Röntgenuntersuchung ergab die merkwürdige Tatsache, daß die Frau, obwohl sie erst vier Tage vorher ein Kind geboren hatte, davor stand, noch ein Kind auf die Welt zu bringen. Der interessante Fall wurde eingehend untersucht, wobei sich herausstellte, daß die Frau schon sechs Kinder hatte, u. zwar immer unter normalen Umständen. Nachdem sie das sechste Kind geboren hatte, schien es zuerst, daß es sich um eine Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter handelt. Die Röntgenuntersuchung ergab aber, daß eine verdoppelte Gebärmutter vorhanden ist. Diese atavistische Erscheinung ist ein sehr seltener Fall und wurde seit Jahrzehnten in keiner Frauenklinik beobachtet.

*) Ein Matrosen für's ganze Leben ist das Fest der Stimmung oder Beicht. Jede Mutter wird deshalb bei der Wahl des Festgewandes besonders Liebe und Sorgfalt walten lassen, wobei ihr Begehren „Konfirmation und Kommunion“ beifällig sein wird. Die Reichhaltigkeit dieses Abends, das sowohl Vorlagen für Kleider und Anzüge als auch für Wäsche bringt, dürfte ihr sehr willkommen sein, zumal bei diesem Jahr erstmals beiliegende große Schnittmusterbogen das Nachschneiden sämtlicher Modelle mühelos ermöglicht. Begehren „Konfirmation und Kommunion“ ist zum Preise von M. 1.20 zu haben vom Verlag Otto Beber, Leipzig, Weststr. 72.

Zwei Absolventen

von deutschen Mittelschulen werden als Lehrlinge in der Buchdruckerei der „Araber Zeitung“ aufgenommen.

Die Tochter des Zigeuners

MAN VON GUSTAV A. WEINBERG

Copyright by Moritz Friedmann, Halle a. S.

(34. Fortsetzung.)

„Die Verhältnisse gestatten es nicht, daß ich meinen Schwur halte, und Gott im Himmel wird es mir verzeihen.“

Sprachlos hatte Arnim zugehört. So war also Margarete nicht seine leibliche, sondern nur seine Adoptivschwester!

Irrwege des Schicksals! Wohin, in welche Mythen des Lebens führten sie die Menschen!

Arnim brühte dem Pastor in bewegten Worten seinen Dank aus. Dann aber eilte er, nach Hamburg zu kommen.

Er sprang ins Auto, und setzte sich neben Maritz.

„Wenn wir nach Hause kommen, machen Sie sich den Wagen für eine große Tour fertig.“

Er sah nach der Uhr.

Punkt 10.15 Uhr muß der Wagen fertig sein. Ich muß auf dem schnellsten Wege nach Hamburg. Und noch etwas: in Hamburg fahre ich selbst, da Sie dort keinen Beschuldigen wissen. So, das ist alles. Und nun 'raus aus der Maschine, was 'raus will!“

„Hei, wie segte der Wagen da los!“

In kaum fünf Minuten stand er schon vor dem Portal, Arnim stieg aus, und eilte pfeifend die Treppen empor. Ihm war so wohl zumute, daß er am liebsten die ganze Welt umarmt hätte.

Das Zimmermädchen sah ihren Herrn, der die letzten Tage so traurig gewesen war, und nun endlich wieder lachte, froh an.

„Schnell etwas zu essen“, rief Arnim ihr zu, „ich muß in einer halben Stunde reisefertig sein.“

Das Mädchen eilte hinunter in die Regionen, wo die allgewaltige Köchin ihr Zepher führte, und es dauerte nicht lange, da scholl, seit Wochen zum ersten Male wieder, fröhlicher Gesang ins offene Fenster zu Arnim hinein, der mit dem Umkleiden beschäftigt war.

Bergnüt summt er die ihm bekannte Melodie mit. Als er dann seinen Staubmantel überzog, da rief er, die Arme voll Sehnsucht ausstreckend:

„Margarete! Bald wirst du auch wieder lachen! Das soll aber mal eine Ueberraschung werden!“

Dann steckte er sich eine Zigarre an, und wartete auf das Essen. Das kam auch pünktlich, und mit gutem Appetit verzehrte er den delikaten Schinken, die gerösteten Eier und den trefflichen Spargel. Dazu ein Glas Burgunder, zum Schluß noch ein, und dann zog er seine Uhr.

Da hupte es auch schon.

Zum Fenster hin rief er laut: „Ich komme!“, griff im Vorbeigehen noch in die Zigarettschachtel, und sprang dann leichtfüßig die Treppe hinunter.

Die Zigaretten reichte er dem Chauffeur, dann warf er sich in die Polster, und rief:

„Nun zeigen Sie mal, was Sie und Ihr Wagen können!“

Als dann der Wagen auf der großen Straße Berlin-Hamburg dahinsegelte, daß Arnim keinen Baum mehr erkennen konnte, nickte er befriedigt vor sich hin.

Der Mensch fuhr ja wie ein Teufel. Er beugte sich nach vorn, um den Geschwindigkeitsmesser sehen zu können.

Der Zeiger pendelte zwischen 108 und 110 Kilometer hin und her.

Wieder nickte Arnim.

So war es gut.

Mit befriedigendem Schmungeh legte er sich zurück und träumte vor sich hin.

Noch wußte er nicht, was inzwischen in Hamburg geschehen war, noch konnte er glücklich sein —

Raum schimmerte am selben Morgen das graue Zwielicht des erwachenden Tages durch die Scheiben des Mädchenstübchens Margaretes, und mischte sich mit dem Scheln der rosa verblühten Nachtlampe zu einem un-

(Nachdruck verboten.)

bestimmbareren Ganzen, als die bleiche Schläferin auch schon auffuhr, und mit schreierfüllten Augen in das grüne Frühlicht starrte.

Ihre Gedanken jagten in die Irre, trieben sie aus dem Bett, ließen sie zusammenschauern in namenlosem Entsetzen.

Was sollte werden?

Eine Ausgestoßene?

Nein!, nein! Und doch, sie waren beide Verbrecher! Beide hatten sie, wenn auch unwissentlich, gefrevelt am Heiligsten.

War es das Verhängnis ihres Lebens, unglücklich zu sein?

Und wieder schauerte sie zusammen; sie dachte an das keimende Leben in ihr, an die Frucht der Sünde.

Nein, es konnte ja nicht möglich sein. Und dann kam ein Gedanke; auch er war Sünde, auch er war Verbrechen: sie dachte an eine kleine Waffe, die sie immer bei sich trug.

War es denn wirklich Sünde, war es ein Verbrechen, wenn sie ein Leben beendete, das doch nur fortlaufend Verbrechen war? Oder konnte sie Geschehenes ungeschehen machen?

„Herrgott im Himmel, gib mir Kraft, zeige mir einen Ausweg!“

Sie sank vor ihrem Bett zusammen, und betete lange und inbrünstig; aber umsonst. Die Gedanken ließen sich nicht bannen. Sie krampfte ihre Hände ineinander, und barg das von Tränen gebadete Gesicht darin. Sie riß sich am Haar. Aber es zeigte sich kein Weg, kein Schimmer von Hoffnung.

Müde, fast unbewußt, stand sie auf, schlich zur Tür, um sie schließen. Dann stand sie vor dem Spiegel, und mit bitterer Selbstironie sagte sie sich: „So sieht also eine Verbrecherin aus.“ Dann kühlten ihre Hände etwas Hartes, Kaltes. Das bleiche Licht des Tages ließ etwas Blasse aufschimmern. Fests krampfte sie die kleine, zierliche Waffe zwischen ihren Fingern. Dann sah sie empor. Ein fester Entschluß malte sich in ihren Augen.

„Arnim, ich tue es für dich!“ murmelten die bleichen zuckenden Lippen.

Müde schlich sie an den kleinen Tisch. Sie wollte schreiben. Aber was?

Mit zuckenden Fingern, kaum, daß sie die Feder halten konnten, malte sie krampfhaft auf das Papier:

„Arnim — für dich — leb' wohl —“ mehr brachte sie nicht zustande.

Dann warf sie sich aufs Bett; und nun kamen dunkle Vorstellungen: vom Tode; und, lächerlich, wie sie auf einen solchen Gedanken kam, ob Arnim zu ihrem Begräbnis kommen würde? Ob sie wohl viel Kränze erhalten würde?

Aber nein, sie wollte doch nicht sterben, sie wollte doch leben.

Bleiches Entsetzen schüttelte ihren Leib, als sie sich vorstellte, daß sie dann kalt und starr in der Erbe liegen würde, tot, als Selbstmörderin gestorben.

War es nicht seltsam, jetzt der Strafe aus dem Wege zu gehen?

Sie hatte so glückliche Tage und Stunden verlebt, an der Seite dessen, der ihr Bruder sein sollte. Nein, er war doch aber ihr Gatte —

War es nicht doch besser, wenn sie allem aus dem Wege ging, und Arnim den Weg freimachte zu neuem Glück? Ob er sie wohl rasch vergessen würde?

Und — nein, sie wollte nicht mehr denken, sie wollte — und langsam fließen ihre Augen zu. Sie schlief ein.

Durch die Vororte Hamburgs rasste ein Auto. Gefährdend für jedes Sebewesen, das sich zeigte. Am Steuer saß ein Mann, dessen Antlitz aus Stein schien. Im Rundwinkel eine erloschene Zigarette. Die Haare flatterten im Winde. Neben ihm ein Mann in Chauffeurkleidung.

(Fortsetzung folgt.)

Was man uns schreibt?

Katharinendorf (Bulowina), 9. März 1930.

Liebe „Araber Zeitung“!

Schon ist ein Monat vergangen, daß ich Dich l. Zeitung regelmäßig bekomme, ohne bezahlt zu haben. Und man wird bestimmt schon glauben: na, wieder einmal ein Bulowinair, der sich die Zeitung umsonst zuschicken läßt. Doch nein! Erhöhem die Zeiten bei uns furchtbar schwer sind und man Dir l. Zeitung noch vor Jahresluß abschreiben wollte, ließ ich es nicht dazu kommen. Damit ich aber nicht als Schuldner betrachtet werde, machte ich bei der ersten Gelegenheit eine etwas geringere Ausgabe, und Du „Araber Zeitung“ bist weiter auf 1 Jahr mein. Nur tut es mir leid, daß ich in den langen Jahren Dir noch keinen neuen Leser brachte. Dies kommt dadurch, daß ein jeder sagt: „Ja was haben wir von der „Araber Zeitung“, wo ist Arab und wo sind wir und von unserer Gegend steht ja nichts drin.“

Und es ist den Leuten schwer zu erklären, daß Du die einzige deutsch-schwäbische Zeitung bist, die mit uns Deutschen denkt und fühlt, ob wir nun im Banat, in der Bulowina oder Bessarabien wohnen und unerhödem für Wahrheit und Recht kämpft. Deshalb habe ich mich entschlossen, hie und da ein kleines Gedicht, wenn es angenommen wird, oder eine Neuigkeit einzusenden, vielleicht kann ich Dir dann noch einige Leser bringen.

Mit schwäbischem Gruß
Josef Lindenbach.

Tschedosskate

eine Beleidigung für die Slowaken.

Prag. Der slowakische Volksführer Hlinka verlangte im Parlament, daß die Regierung bei der nächsten Volkszählung einen Unterschied zwischen Tschechen und Slowaken mache. Der Begriff Tschedosskate sei eine Beleidigung für die Slowaken. Die Slowaken seien ein separates Volk, das unter seinem tausendjährigen Namen fortleben will. — Hlinka erhielt auf seinen Antrag keinen Beschaid.

Lenauheim wird staubfrei.

Die Gemeinde Lenauheim hat im Offertwege die Verpflasterung der Hauptstraße mit vierkantigen Granitsteinen, in der Länge von 800 Meter und Breite von dreieinhalb Meter um den Preis von Lei 980.000 vergeben. Durch diesen Straßenbau wird Lenauheim eine schöne staub- und kotfreie Hauptstraße bekommen.

Auch in Grabag und Bogarosh werden angeblich Straßenpflasterungen vorgenommen.

Achtung Einleger

der Schwäbischen Handels- und Gewerbebank.

Wie man uns aus Lemeschwar meldet, haben die Mitglieder des 5-er-Komitees dieser Bank, die in der letzten Versammlung heftig angegriffen wurden, für Freitag, den 21. März, vormittag 9 Uhr im Restaurant „Roboim“, eine Vollversammlung der Einleger einberufen, um sich gegen die Angriffe zu verteidigen.

Die Einleger tun daher gut, wenn sie bei genannter Versammlung persönlich erscheinen, um sich über das Schicksal ihres Geldes zu informieren.

Todesfall. In Engelsbrunn ist dieser Tage der angesehene Landwirt Josef Schemmel nach langem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren gestorben und wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung bei Grabag getragen.

Geldkurse. (Rad)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	168 —
1 ungarischer Pengö	29 60
1 österr. Schilling	23 80
1 Schweizer frank	32 62
1 Dinar	2 98
1 Rentenmark	40 20
1 Pfund Sterling	817 50
1 französ. frank	6 60
1 Lira	8 90
1 Solol	4 —

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Bitt.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Bel, fettgedruckte 35 rier 6 Bel. Kleine Anzeige (10 Worte) Bel 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Bel oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Bel. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Lehrerin oder Lehrer gesucht für: wöchentlich 4-6 Stunden zum Anfangs-Unterricht eines 6-jährigen reichsdeutschen Knaben. Gest. Offerten mit Stundenpreis unter „Anfangs-Unterricht“ an die Verwaltung des Blattes.

Eine Mast- und Gasser-Zentralbohrin-Mähmaschine, für schwere Arbeiten geeignet, sowie ein Opel-Fahrrad, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen bei Adam Schwal, Herrenschneider, Dobrin Nr. 21. Sub. Timis-Lorontal.

Komplette Wollschlump-Maschine samt Reiskwolf, mit 6-pferdebekräftigtem Motor und sämtlicher Zugehör, zu verkaufen. Johann Nauer, Johannisdorf Nr. 82, Sub. Timis-Lorontal.

Buchhalter, Vorkfhr, 18 Monate alt, mit Zertifikat, zu verkaufen bei Adam Kus, Bileb (Sub. Timis-Lorontal).

Gute Milch-Biege wird zu kaufen gesucht. Vorzuführen: Arab, Str. Winerdel (Monagasse) Nr. 33.

Vorgfhr-Eber, 9 Monate alt, mit Zertifikat, preiswert zu verkaufen bei Franz Ungriß, Merysdorf (Garam) Nr. 204, Sub. Timis-Lorontal.

Kleine Bohrmühle zu verpachten oder zu verkaufen bei Gustav Amend, Gottlob, Sub. Timis-Lorontal.

Große Ledertasche (Posttasche etc.), die zum Zeitungsaustragen geeignet ist, wird zu kaufen gesucht von der Verwaltung des Blattes.

Junger Schmiedegerhülfe wird aufgenommen. Jakob Föld, Schmiedemeister, Bata, Sub. Hunedoara.

8 70.000.—

(schon am 1. April 1930 zu gewinnen mit nur 10.— monatlich durch werbefähige Österreichische Baulose.)

Erste Male raschest erbeten Dankhaus

Otto Spitz, Wien, I.,
Schottenring 26. Solide Vertreter erwünscht

Schreibmaschine
Marke „Titan“ kaum gebraucht, sowie gebrauchte Säcke und

Ol- und Lacktannen
zu verkaufen. Sämtliche Speyerer waren zu aller billigsten Preisen

engros u. endetail

Akos Sugár
Timisoara, (Temeschwar),
Josefstadt Fröbigsasse 48.

Am schönsten glänzt,
wäscht und bügelt—
Theresa Buttinger
Dampfwäscherel, Arab,
gew. Bathanyi-Gasse Nr. 55
im Hofe.

Das führende Blatt im sächsischen, westlichen u. oberen Erzgebirge sind die

Zwickauer
Neueste Nachrichten

Erfolgsicherstes Anzeigenblatt. Die hochentwickelteste Industrie in diesem Gebiet:

Spelwaren-, Metall-, Blechwaren-fabriken, Emaillewerke, Autofabriken, Posamenten-fabriken, Peristickerien, Klappstift-fabrikationen.

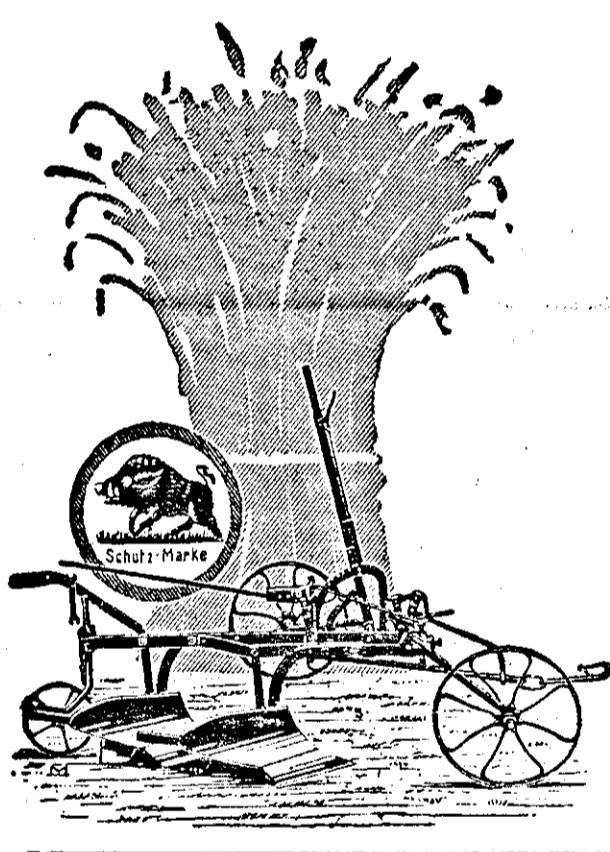
Geschäftsstelle: **Zwickau i. Sa.**
Innere Leipzigerstraße 18.
Zweigstelle: **Aue i. Erzgebirge**
Bahnhofstraße 37.

Darmreinigung.

Für unser Wohlbefinden ist nicht nur eine gute Verdaulichkeit, sondern auch ein regelmäßiger, erleichternder Stuhlgang unerlässlich! Ein Abführmittel ist aber nur dann gut, wenn es 1. keine Aufreibung der Gedärme verursacht, 2. mild und schmerzlos wirkt, 3. eine vollständige Entleerung herbeiführt, 4. keine Erweiterung der Blutgefäße des Darmes hervorruft, 5. eine tagelange Wirkung nach einmaligem Gebrauch hat und 6. keine Angewöhnung nach sich zieht. Diesen Bedingungen entspricht in jeder Beziehung Prof. Pater's Abführ-Tee, dessen natürliche Wirkungsweise vollkommene Heilung auch bei chronischer Stuhlverstopfung bringt. Prof. Pater's Abführ-Tee ist in den meisten Apotheken und Drogerien der Komitatshauptstädte sofort erhältlich. Andere Apotheken besorgen diesen Tee in Originalpackung auf ausdrücklichen Wunsch innerhalb weniger Tage. Jeder Originalarton trägt die gesetzlich geschützte Unterschrift und das Bildnis des Erfinders. Schriftliche Bestellungen können auch an die Depot-Apothek „Zum Stern“, Frankfort-Prasob, Langgasse 5 mittels Korrespondenzkarte gerichtet werden. Engros-Depot: Drogueria „Standard“, Bularesti I.

Wer billig bauen will,
wende sich an die Baukanzlei
Anton Gebhardt, Neuarad (Uradul-nou) Lange Gasse 3,
wo alle die Ausführung von Plänen kleiner und großer Bauten, sowie allerlei ins Bau-fach schlagenden Reparaturen vorgenommen werden.

Eisen- u. Metallgießerei
Juhász J. Arpád, ARAD,
Str. Abatorului (Végóhid-Gasse) 1. (Gegenüber der städtischen Gärtnerei.)
Reparatur-Werkstätte für je- Motore
de Art
Dreschmaschinen und allerlei landwirtschaftliche Maschinen.



Die führende Marke:
**Eberhardt-
Pflüge**

— — —

**WEISS &
GÖTTER**
Timisoara IV.
Herrengasse 13.

Der spannendste aller Romane, der im „Familien-Blatt“ (Romanzeitung) erschienen ist:

Das kleine Blumenmädchen
von Gert Rothberg

ist in Buchform erschienen und kostet in
Ganzleinen Mk. 4,—
Halbleinen Mk. 3,—

Das Buch kann auch von unserer Administration gegen Nachnahme bezogen werden und kostet in Halbleinen gebunden bei 120.— zuzüglich 20 Bel Porto.

BAUM- u. REBSCHULEN A.G.

AMBROSI, FISCHER & CO
AIUD, JUD. ALBA
Catalog gratis

Reserve-Offiziere
Können ihre nötigen militär. Ausrüstungsgegenstände (Uniformen etc.) sehr billig einkaufen bei der Zivil- u. Militär-Uniformschneiderei „LA CAVALERIE“
Kirch und Georghe
Arad, Strada Bucur 7 (Edyvos-Gasse).

Die größte
Zork- und Jagd-Zeitung
im tschechosl. Staate. Kommt in Auffig (E. S. P.) heraus. Pro Jahr nur Kc. 88. Bestes Injurations- und Beilage-Organ.
Forst-, Holzwirtschaft, Jagd-, Edelwildzucht- und Stellenmarkt nur darin behandelt. Versand in alle Kulturstaaten. Bestinformiertes Fachblatt.

Ganz'sche Motore
und Dynamo-Kommissionärlager. Motore und Dynamo-Umwicklung, Autobeleuchtung und Akkumulatore werden fachgemäß repariert und gefüllt bei Josef Heidrich, Arad, Strada Ioan Calvin Nr. 26.

Und hängt ihr heute die Wahrheit auf, erlöset sodann sie lebendig, und schöset sie tot und erschlaget sie drauf, sie wird doch wieder lebendig.

Wieder zu haben:
„Die Wahrheit über Ludendorff“

Ein hochinteressantes Büchlein zur Aufklärung gegen die Angriffe auf Ludendorff. Zu beziehen gegen Einzahlung von 15 Bel (event. auch Briefmarken) durch die Vorw. der „Lustige Welt“, Hermannstadt, Kesselberggasse 32.

Dankfagung.
Anlässlich des Ablebens meines innigst geliebten Mannes sage ich insbesondere der Neupanader Musikkapelle, wie allen Kranzspendern: Dank, die durch ihre Teilnahme am Leichenbegängnis meinen Schmerz zu lindern suchten.
Neupanad, den 16. März 1930.
Witwe Karl Bernack
geb. Elisabetha Pechö.

Deutsches Volksliederbuch
mit 120 schönen Liedern zu beziehen zum Preise von Lei 25 (mit Post Lei 30. Statt Geld können auch Briefmarken in einem Brief gesendet werden)

von der Buchhandlung der „Arader Zeitung“, Arad, Gde Fischplatz
Bei Mindestbestellung von 10 Stück für eine Kameradschaft, werden selbe mit nur Lei 200 per Nachnahme verschickt.
In den Gemeinden ist das Deutsche Volksliederbuch bei unseren Kalenderkommissionären zu haben.

Offenes August-Ford-Auto (1928) in ausgezeichnetem Zustand, ist immer in bet Stadt gelaufen, mit 4 neuen Gummi, sehr billig zu verkaufen bei Dr. Dohany, Arad, Str. Consistorului.

Frühjahrs-Damen- und Mädchenmäntel und Kleiderneubereitungen in riesiger Auswahl angelangt
Pleß, Zentralwarenhaus, Arad,
gegenüber dem rückwärtigen Theateringang.
Bitte auf die Adresse zu achten!